



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

73 (12.2.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-272991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-272991)

„Dein Opfertod schließt unsere Reihen“

Reichsstathalter Hildebrand und Gauleiter Bohle am Grabe des Ermordeten

Gauleiter Hildebrandt führte u. a. aus:
„Mein Führer!

Parteigenosse Gustloff, der sich 1917 aus Gesundheitsgründen in die Schweiz begab, um dort im Kurhaus Davos Heilung von seinem Leiden zu suchen, war uns mecklenburgischen Parteigenossen ein getreuer und ehriker Kamerad. Nach Charakter und Gesinnung war er der geborene Nationalsozialist. Keinen persönlichen Einsatz scheute er, immer gläubensstark und gewillt, der Idee und seinem Führer zu folgen und die Treue zu halten.

So stand er auch draußen unter den Deutschen. Er sah deutlich seine schwierige Lage, hat aber nie gebangt. Er ist nicht feige geworden, selbst als schwere Angriffe und Bedrohungen ihn trafen. Er, der hinausgegangen war, um seine Gesundheit zu heilen, Viderung zu suchen von seinem Leiden, fühlte in sich aber die Pflicht, seinem deutschen Vaterlande verbunden zu bleiben. Und da er Kampf, Opfer und Einsatz im Leben kannte, so verstand er auch das nationalsozialistische Streben.

Er hat stets berücksichtigt, daß er Gast eines anderen Landes war und daß er nur dort seine Gesundheit herstellen wollte. Aber um mit der Heimat verbunden zu bleiben, fand er sich mit den Deutschen gemeinsam zusammen und nahm so Anteil an der Erneuerung, die durch die nationalsozialistische Bewegung und durch Ihre Arbeit, mein Führer, sich in Deutschland vollzog.

Nun ist der Parteigenosse Gustloff heimgekehrt, von der Mörderkugel hingerafft. Wir danken ihm alle für seine Treue und Hingabe und verpflichten uns an seiner Totenbahre, unsere Pflicht zu tun für das ewige Deutschland.

Die geistliche Traueransprache hält darauf als Freund des Toten Pp. Oberkirchenrat Langmann, Gauamtsleiter z. B. in der Leitung der Auslandsorganisation, früherer Landesgruppenleiter Guatemala.

„Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht des, was man hofft und nicht zweifelt an dem, was man nicht sieht.“ Dieses Wort stellte der Geistliche über das ganze Leben Wilhelm Gustloffs. Er schilderte, wie er den gefallenen Landesgruppenleiter zum letztenmal an jenem 9. November des vorigen Jahres in München gesehen hat, als die sechzehn Missetäter der Bewegung zur ewigen Wache jagen. Schon damals habe Gustloff die bange Gewissheit im Herzen getragen, daß einst auch er den bitteren Weg des Todes gehen müsse, da er im Ausland im Brennpunkt einer furchtbaren Feinde stand. Nun ist er tatsächlich in die Unsterblichkeit des Deutschen Reiches eingezogen. Denn solange Deutschland lebt, so rief der Geistliche mit erhebener Stimme aus, solange wird dieses Opfer nie umsonst gebracht sein. Die Jugend wird ihn nie vergessen.

„Wir wollen des Toten würdig sein nicht mit Worten, sondern mit Werken. Wir wollen mitarbeiten — nicht mit leeren Worten, sondern

durch unsere Treue. In die Hände des lebendigen Gottes befehlen wir getrosten Glaubens unseren Kameraden. In die Hände des lebendigen Gottes legen wir auch unsere neue Arbeit. Am Sarge des Blutzugens lautet unser Gebet

Herr, segne unseren Kampf!

einer menschlich kaum fahbaren Gemeinheit zeugt es aber, daß der Mörder sein Opfer überhaupt nicht kannte und einen Mann niederschloß, nur weil er wußte, daß dieser Mann in seltener Treue zu seinem Vaterland stand. Das neue Reich der Deutschen sollte getroffen werden und dieses Reich ist



Die Heimkehr Wilhelm Gustloffs

Welthold (M)

Nach dem Eintreffen des Sonderzuges in Schwerin trugen sechs Politische Leiter der Landesgruppe Schweiz den Sarg ihres politischen Heldensträgers von dem Wagen zur Lalette. Unter Fackelpalier setzte sich der Trauerzug durch die Stadt in Bewegung.

Gauleiter Bohle, der Leiter der Auslandsorganisation, gedachte nun seines gefallenen Kameraden im Namen der auslandsdeutschen Parteigenossen.

Gedenkrede des Gauleiters Bohle:

Mein Führer!

Parteigenossen und deutsche Volksgenossen!

In tiefer Ergriffenheit stehen wir an der Bahre eines deutschen Mannes, dessen Leben draußen auf fremder Erde durch die Augen eines feigen Mörders ein jähes Ende bereitet wurde. Wilhelm Gustloff fiel als erstes Blutopfer des jüngsten Gaues unserer Bewegung, der Auslandsorganisation.

In langer Fahrt durch das Land, in dem er fast zwei Jahrzehnte lebte, und durch viele deutsche Gauen haben wir Wilhelm Gustloff in seine Geburtsstadt heimgebracht. Eine ganze Nation hat ihn in stummer Trauer begleitet. Ganz Deutschland bildete Spalier.

Von allen Verbrechen, die auf dieser Welt verübt werden können, gehört der politische Mord zu den verabscheuungswürdigsten. Von

durch den Tod Wilhelm Gustloffs schwer getroffen worden. Der Mörder hat aber sein Ziel nicht erreicht, da der tote Nationalsozialist war und ermordete Nationalsozialisten durch ihren Opfertod die Bewegung und damit das

Der Führer seinem toten Kämpfer

Nach der Rede des Gauleiters Bohle schreitet der Führer langsam die Freitreppe zum Katafalk empor. SS-Männer legen einen Kranz an der Stirnwand des Sarges nieder. Tiefe Ergriffenheit liegt über der Versammlung, als Adolf Hitler eine letzte Ansprache an den toten Parteigenossen Gustloff richtet. Der Führer erinnerte zunächst daran, daß es ein schmerzlicher Weg sei, den die Völker zurücklegen müssen, um ihr Glück zu finden, das auf dieser Welt niemanden geschenkt würde. Und nun zeigte er, wie nach den Novembertagen von 1918 alle diejenigen, die sich für Deutschland einsetzten, einsehnen aus reiner Liebe, bedroht wurden von einer grauenhaften überstaatlichen Gewalt. Alle die, die bewußt das Ideal einer neuen und besseren Volksgemeinschaft vertraten, die niemals einem Gegner etwas zu leide taten, sie wurden ständig in ihrem Leben bedroht. So die Mitglieder der Thule-Gesellschaft, die als Geiseln barbarisch ermordet wurden.

Die Auftraggeber der Mörder, so betonte der Führer, seien immer Angehörige der gleichen verhängnisvollen Macht gewesen, die verantwortlich gewesen sei und verantwortlich sei für dieses ganze Verbrechen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies nun der Führer darauf hin, wie die nationalsozialistische Bewegung nie mit der Waffe des Terroris gekämpft habe, nicht ein ermordeter Gegner siege auf ihrem Wege, aber eine endlos lange Reihe von ermordeten Nationalsozialisten, feige ermordet, fast stets aus dem Hinterhalt. Zum ersten Male sei nun bei dem Mord an Gustloff der geistige Urheber auch wirklich selbst zum Täter geworden. Aber auch diese Tat falle auf den Täter zurück. Nicht

Reich immer gestärkt haben. So ist es auch mit Gustloff, dessen Geist uns verpflichtet, mit noch größerer Einsatzbereitschaft für Führer und Volk einzustehen.

Gustloff war Nationalsozialist und war jenseits in dem Glauben an das Werk seines Führers. Er wurde Nationalsozialist und Soldat Adolf Hitlers, weil er wußte, daß heute nur der wahrhaftige Nationalsozialist ein guter Deutscher sein kann. Was deshalb vererbte Elemente an ihm haßten, war schließlich nichts anderes als die nationale Unfähigkeit dieses Mannes, die sich darin offenbarte, daß er rückwärts zu seinem Volk und seinem Führer stand, mochte kommen, was das kommen wollte.

Wenn ein Engländer Patriot im besten Sinne dieses oft mißbrauchten Wortes ist, wundert sich darüber niemand, bekennt sich aber ein Deutscher mit gleichem Recht in gleichem Maße zu seinem Volk, so fallen überall die Kräfte über ihn her, denen ein hartes, freies und ehrenvolles Deutsches Reich verhaßt ist.

Gustloff verkörperte den neuen Typ des Deutschen draußen, der stolz ist auf seine Heimat und diesen Stolz sich niemals rauben läßt. Einem Reichsdeutschen im Ausland zu verbieten, Nationalsozialist zu sein, hieß heute, ihm sein Deutschtum überhaupt nehmen wollen. Wilhelm Gustloff hat niemals etwas anderes gewollt und getan, als seine reichsdeutschen Landsleute in der Schweiz für den Staat Adolf Hitlers zu gewinnen.

Gustloff hat das Gastrecht der Schweiz ebenso heilig geachtet, wie der Führer von allen Deutschen im Ausland verlangt, daß sie das Gastrecht der Staaten achten, in denen sie sich aufhalten.

Der Tod Wilhelm Gustloffs ist für die Bewegung und das Reich ein harter Schlag — für die Deutschen in der Schweiz ein grauenerregender Verlust.

Parteigenosse Wilhelm Gustloff!

Dein Leben gabst du nicht umsonst. Dein Tod schließt unsere Reihen fester als zuvor.

Ich weiß, es ist dein Wunsch, wenn ich in dieser Stunde zum letztenmal für dich den Führer grüße:

Heil mein Führer!

Ausklang der Feier

Der Führer hat geendet. Mit einem letzten Gruß verabschiedete er sich von dem Toten und nimmt sodann wieder seinen Platz ein. Im gleichen Augenblick stimmt die Kapelle das Deutschlandlied an, dem das Horst-Wessel-Lied folgt. Die Versammlung hat sich von ihren Plätzen erhoben und Tausende von Armen recken sich zum Gruß empor. Der Führer verläßt mit seiner Begleitung den Saal. Er schreitet durch die Mittelgasse zum Ausgang, stumm begrüßt von der Versammlung.

Schon lange Zeit vor Beendigung der Beisetzungen hatten sich Tausende und aber Tausende auf den Straßen versammelt, um den Trauerzug zu erwarten. Unbändig hatte die Menge vor den aufgestellten Lautsprechern der Übertragung gelauscht. Den 4 Kilometer langen Weg bis zum Krematorium umfäumte an beiden Seiten ein dichtes Spalier von SA, NSKK, Arbeitsdienst und SS in einer Stärke von 7400 Mann. Dahinter standen die Bevölkerung Schwerins und viele Volksgenossen auf ganz Mecklenburg, die den toten Kämpfer auf seinem Heimgang ehrerbietig grüßten.

Der Trauerzug

Die Totenwache hebt den Sarg auf. Die Bahnen senken sich und dumpfer Trommelwirbel ertönt. Langsam, gemessenen Schrittes wand der Sarg dem Ausgang zugezogen. Die Bahngengruppe legt sich dahinter und draußen vor der Festhalle formiert sich der Trauerzug.

„Die Verantwortung festgestellt“

Schweizer Stimmen über die Mitschuld der Hetzpresse

Daß es nicht an Schweizer Stimmen fehlt, die ganz eindeutig die moralische Schuld der Hetzpresse an der Schaffung jener Hahnenkähle feststellen, aus der die Mordtat in Davos zu erklären ist, geht aus verschiedenen Verlautbarungen Schweizer Blätter hervor. So schreibt „Die Front“ unter der Überschrift „Die Verantwortung ist festgelegt“ u. a.:

„Nachdem der erste Schreck überwunden ist, folgt die freisinnige Presse bereits wieder einseitiger Parole: Zurück von der Verantwortung! Ablehnung jeder Schuld auch für die marxistische Presse!

Aber es ist zu spät dazu! Zu klar liegt die Verantwortlichkeit, zu deutlich hat sich auch der Bundesrat ausgesprochen. Es gibt kein Zurück mehr von der Pflicht, die einmal als verantwortlich bezeichneten auch zur Rechenschaft zu ziehen und für eine Vergeltung der Atmosphäre zu sorgen, ohne die eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle nicht wirksam verhindert werden kann.“

Frankfurters Lektüre

Auf die geistigen Urheber des Mordes läßt ein bezeichnendes Schlaglicht, wenn man in der „Neuen Zürcher Zeitung“ liest:

„Die Erhebungen in Bern zum Davoser Mordfall haben ergeben, daß der Mörder Gustloffs nach Aussagen der Zimmervermieterin vor allem den „Sunb“ und die „Nationalzeitung“ gelesen habe. Die „Gazette de Lausanne“ meint, daß diese Lektüre auf alle Fälle zur Aufhebung von Weisern mit gehörtem geistigem Gleichgewicht geeignet sei. Man kann dieser Bemerkung eine gewisse Berechtigung kaum verlagern, wenn man bedenkt, daß Frankfurter vielmehr auch Nr. 32 der „Nationalzeitung“ vom 20. Januar gelesen haben könnte, wo auf Seite

14 der politische Mord ganz unverbürgt verherrlicht wird.

Der betreffende Artikel trägt die Überschrift „Nach dem Tode des Diktators“ und behandelt die Lage im nordamerikanischen Staat Louisiana nach der Ermordung des Senators Hueb Long, den die „Nationalzeitung“ den „Louisiana-Hitler“ nennt.

Mit aller Deutlichkeit wird dieser Mord als Befreiungstat gebilligt und der Mörder wegen seines Mutes gelobt. Nachdem vorher noch der Diktator von Louisiana mit Hitler verglichen wurde, mußte man sich nicht wundern, wenn vielleicht gerade dieser raffinierte Junke in einem irreführenden Hirn gezündet hätte.

Die „Nationalzeitung“ würde selbstverständlich keine Schuld treffen. Sie hat ja so wenig zum Mord beigetragen als irgend ein Schundfilm zu Diebstahl oder Unzucht anreizt. Was kann das Kino schon dafür, wenn untreue und haltlose Leute sich schlechte Filme ansehen?“

Das Opfer der Hehe Moskaus

„Die Spuren Moskaus zeigen sich“, wie die „Reformierte Schweizer Zeitung“ feststellt, „in grauendster Weise in dem Mord an Gustloff. Die marxistische Presse hatte gegen diesen Mann, dem der schweizerische Bundesrat durchaus ferrestes Benehmen nachrühmte, ununterbrochen gehetzt. Nach dem Mord hatte das „Volkrecht“ die Sitten zu behaupten, wenn Gustloff unter Land verlassen hätte, so wäre er nicht ermordet worden. Das stimmt. Aber mit demselben Recht ist zu sagen: Wenn die Moskowiter nicht gegen Gustloff gehetzt hätten, so wäre der Medizinstudent David Frankfurter wohl kaum zu dem verbrecherischen Entschluß gekommen, den ihm gänzlich unbekanntem und unbekanntem Mann zu ermorden. Gustloff ist das Opfer der Moskowitischen Hehe!“



Gustloffs letzte Fahrt durch Deutschland

Welthold (M)

Die ergreifende Trauerfeier für den ermordeten Landesgruppenleiter der Schweiz, Wilhelm Gustloff, auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof beim Einfahren des Sonderzuges.

Scharle Ang...

Von amerikani...
Summen gegen...
besonders richti...
haber der Japan...
wegen dessen E...
Flottenbauproj...
schränken sollte

Im weite...
Rundge...
des Prof. J...
Landsgebäude...
tragen. Als...
endet waren...
bert Studen...
der großen...
Studenten v...
Teil der Na...
der Reichsfa...
Minuten sp...
erschien und...
sakulität umf...
mitteln, aber...
gerie sich, d...
holte die W...
dem Gebäud...

„Daily Te...
der Augenm...
den nach 2...
muel Hoare...
herbst nach...
den und die...
Eden das...
genommen hat

Am Dien...
gend von A...
flugzeug ab...
den Tod far...
zuführen, d...
das Flugzeug...
befand.

Wie die...
Freunds...
Regieru...
linischen...
den. Die a...
wieder in d...

Reichsm...

Reichsm...
kurz nach 9...
Herren sein...
Buehler...
für Deutsch...
Hauptbahn...
Auf dem 9...
von deutsch...
von polnisch...
mission für...
Lutostan

Erdbeben

Ganz Gri...
von Schwere...
donien wur...
den Städten...
Erdbeben d...
ten. Auf d...
Stürme. In...
Reihe von...
dungen sind...
liegenden...
schoben.

SB

Eine oly...
Die ers...
Gold-...
Ballang...
Kleine...
Jan Pe...
Fis-Wet...

ist es auch mit
sichtigt, mit nach
er Führer und
und war jensei-
Wert seines Ab-
sicht und Selbst
daß heute nur
sozialistischem
n. Was deshalb
ten, war schließ-
onale Anführer-
marin offenbar,
Bolk und seinem
was das kommen
im besten Sinne
ist, mündet sich
aber ein deut-
lichem Wege zu
die Kräfte über
s und ehrenvol-



Scharfe Angriffe Amerikas gegen den japanischen Vizeadmiral Takahashi

Von amerikanischer Seite werden neuerdings scharfe Stimmen gegen den japanischen Imperialismus laut. Insbesondere richten sich die Angriffe gegen den Oberbefehlshaber der japanischen Flotte, Vizeadmiral Takahashi, wegen dessen Erklärung, daß die Vereinigten Staaten ihr Flottenbauprogramm auf die nationale Verteidigung beschränken sollten, andernfalls Japan seinen Aktionsradius im Pazifik vergrößere. Pressebild

Offiziersnachwuchs im deutschen Reichsheer

Von Hauptmann (E.) v. Borstell, Reichskriegsministerium

Während der anderthalb Jahrzehnte, in denen der Druck des Versailler Diktats auf der deutschen Wehrmacht lastete, konnte von einem Anreiz, die Offizier-Laufbahn einzuschlagen, kaum die Rede sein. Dabei fehlte es durchaus nicht an Eignung, gutem Willen und echter Soldatenbegeisterung in weiten Teilen unserer Jugend. Viele Tausende solcher jungen Männer hätten freudig auch den harten und von zahllosen innen- und außenpolitischen Hemmungen erschwerten Dienst in der Reichswehr auf sich genommen, und die ihnen im Blut liegende, vererbte Begabung und Passion hätten ihnen über alle Belastungen und Entbehrungen hinweggeholfen. An Einsatzbereitschaft fehlte es also nicht, — vielmehr war die höchst triviale Tatsache der zahlenmäßigen Beschränkung der Offiziersziffer im Reichsheer daran schuld, daß nur ein Bruchteil der Bewerber Aussicht auf Annahme hatte. Es konnte nicht ausbleiben, daß sich auf diese Weise — nicht ganz ohne Berechtigung — in der Öffentlichkeit die landläufige Ansicht verbreitete, die Be-

werbung für die Offizierlaufbahn sei eine aussichtslose Sache, von der man am besten die Finger ganz ließe. Diese Auffassung wurde in vielen Fällen natürlich noch verstärkt durch das naheliegende Rechenexempel über die Beförderung, d. h. Zukunftsaussichten. In einem kleinen Berufsbeir, dessen Offiziersstärke — einschließlich der Sanitäts-offiziere und höheren Beamten — die Zahl 4000 nicht überschreiten durfte, ist die Aussicht „General“ oder auch nur „Oberst“ zu werden, natürlich erheblich geringer als in einem Wehrpflichtbeir, dessen Stärke der Größe und Bedeutung des Staates entspricht.

Die Auslese

Dank der historischen Tat des Führers vom 16. März 1933 ist Deutschland wehrpolitisch frei geworden; der Aufbau seiner neuen Wehrmacht, in der das Heer zahlenmäßig bei weitem an erster Stelle steht, geht seiner Vollendung entgegen. Damit wird aber zugleich die Bedeutung klar, die sich aus dem Aufbau des

großen Gesamtorganismus für die militärische Führerschicht ergibt. War es im Hunderttausend-Mann-Heer verhältnismäßig einfach, aus einer Vielzahl von Anwärtern jedes Jahr eine kleine Auslese auszuwählen, so erfordert die erhebliche Vergrößerung des neuen Heeres eine entsprechende Verstärkung des Offizierskorps und die rasche Sicherstellung eines zahlenmäßig ausreichenden Führernachwuchses, — ohne daß die Anforderung in geistiger, körperlicher und charakterlicher Beziehung herabgesetzt werden dürfen und können. Wonniglich aus naheliegenden Gründen die Ausbildungszeit des Offiziersanwärters — heute wieder Fähnrich genannt — von annähernd vier auf etwa zwei Jahre heruntergesetzt wurde, so bedeutet diese Maßnahme keineswegs eine Minderung der Leistung. Im Gegenteil, vom Fähnrich an späteren Fähigkeiten muß gefordert werden, daß er durch verdoppelten Einsatz aller Energien und Kräfte einen Ausgleich für die verminderte Ausbildungszeit schafft. Denn die Aufgaben eines Führers und Erzieheres im Wehrpflichtbeir verlangen eher noch höhere Fähigkeiten und Kenntnisse vom Offizier, als es im langdienenden Berufsbeir der Fall war. Infolge der zwölfjährigen Dienstzeit fanden ganz andere Mittel und Möglichkeiten für eine gründliche Ausbildung der Truppe zur Verfügung, als es die einjährige Dienstzeit der Wehrpflichtigen zuließ.

In Kürze

Im weiteren Verlauf der studentischen Kundgebungen gegen die Vorlesungen des Prof. Heze in Paris haben sich im Fakultätsgebäude wiederum Ausschreitungen zugegetragen. Am 19. Uhr die Vorlesungen beendet waren, versammelten sich mehrere hundert Studenten in den Wandelgängen und in der großen Halle der Fakultät. Als etwa 200 Studenten verlinkelten, in der Fakultät einen Teil der Nacht zu verbringen, rief der Dekan der Rechtsfakultät die Polizei an, die wenige Minuten später mit einem großen Aufgebot erschien und die gesamten Gebäude der Rechtsfakultät umstellte. Der Dekan versuchte zu vermitteln, aber die Heftigkeit der Studenten weigerte sich, die Fakultät zu verlassen. Darauf holte die Polizei die Studenten einzeln aus dem Gebäude heraus und verhaftete sie.

„Daily Telegraph“ hält es für möglich, daß der Außenminister Beck in den nächsten Wochen nach London kommen werde. Sir Samuel Hoare habe Oberst Beck im vergangenen Herbst nach der englischen Hauptstadt eingeladen und diese Einladung sei kürzlich, nachdem eben das englische Außenministerium übernommen hatte, wiederholt worden.

Am Dienstagmorgen führte in der Gegend von Avallars in Frankreich ein Militärflugzeug ab, wobei die zweiföpfige Besatzung den Tod fand. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß sich eine Tragfläche löste, als das Flugzeug sich in ungefähr 2000 Meter Höhe befand.

Wie die „Times“ aus Athen meldet, ist ein Freundschaftsvertrag zwischen der Regierung des Venedig und einer abessinischen Abordnung abgeschlossen worden. Die abessinische Abordnung soll bereits wieder in die Heimat zurückgekehrt sein.

Reichsminister Frank in Warschau

Warschau, 12. Februar. (HVB-Junt.) Reichsminister Frank ist Mittwoch morgen kurz nach 9 Uhr mit seiner Gattin und den Herren seiner Begleitung, Oberstaatsanwalt Buchler und dem Direktor der Akademie für Deutsches Recht, Dr. Lusch, auf dem Hauptbahnhof in Warschau eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurden die deutschen Gäste vom deutschen Vorkonsul von Nolte und von polnischer Seite vom Präsidenten der Kommission für geistige Zusammenarbeit, Professor Lutoski, auf das herzlichste begrüßt.

Erdbeben und Unwetter in Griechenland

Athen, 12. Februar. Ganz Griechenland wurde am Dienstag von schweren Unwettern heimgesucht. In Mazedonien wurden Erdstöße verspürt. In den Städten Serres und Kanti verfehte ein Erdbeben die Bevölkerung in panischen Schreien. Auf dem Peloponnes herrschten schwere Stürme. In der Gegend von Delphi sind eine Reihe von Häusern eingestürzt. Die Verbindungen sind unterbrochen. — Die im Piräus liegenden Schiffe haben die Ausreise verschoben.

SB-Olympia-Berichte

Eine olympische Zwischenbilanz
Die erste Goldmedaille für die Schweden Gold- und Silbermedaille für die Schweiz Ballangrud Sieger im 5000-m-Eischnelllauf Kleine Beobachtungen rund um Garmisch Jan Peka, der Älteste Aktive plaudert Fis-Weitkämpfe in Innsbruck

Eine olympische Zwischenbilanz

Deutschland führt vor Norwegen und Finnland

Nach den ersten vier abgeschlossenen Wettbewerben ist es nun an der Zeit, eine Zwischenbilanz zu ziehen. Dies tut man am besten in Form einer Tabelle, die auf Grund der bisherigen Erfolge und Placierungen der einzelnen Nationen deren Abschneiden widerspiegelt. Offiziell gibt es keinerlei Gesamtpunktwertung bei den Olympischen Winterspielen.

Trotzdem ist es bisher bei allen Winterspielen üblich gewesen, derartige Tabellen aufzustellen, nur war stets die Frage der punktmäßigen Bewertung der Leistungen verschieden gelöst worden. Wir schlagen nun vor, dem Sieger eines jeden Wettbewerbs 10 Punkte, dem Zweiten 7, dem Dritten 5, dem Vierten 3, dem

Fünften 2 und dem Sechsten einen Punkt zu geben. Damit ist sowohl dem sportlichen Wert des Siegers wie auch dem Unterschied zwischen den Medaillenträgern (1.—3.) und den übrigen Placierten Rechnung getragen.

Nach den ersten drei abgeschlossenen Wettbewerben der Abfahrts- und Slalom-Kombination der Damen und Herren, der 4x10-Kilometer-Eiskugel und dem Eisschnelllaufen über 500 Meter zeigt dieses Klassiment der Nationen also folgenden Stand: 1. Deutschland 41 Punkte, 2. Norwegen 32 P., 3. Finnland 10 P., 4. USA 7 1/2 P., 5. Frankreich 5 P., 6. Schweden 5 P., 7. Schweiz 3 P., 8. Italien 3 P., 9. Japan 3 P., 10. Tschechoslowakei 2 P., 11. Oesterreich 1/2 P.

Todesstrafe für die Königsmörder

Antrag des Staatsanwalts im Marseiller Königsmordprozess

Paris, 12. Februar.

Am Dienstag beendete in Aix-en-Provence der Generalstaatsanwalt seine Anklagerede gegen die Marseiller Königsmörder. Er beantragte gegen alle drei Angeklagten als Verurteilung die Todesstrafe.

Er hob hervor, daß es für ihn keinen Zweifel daran gebe, daß Kraff im Augenblick des Mordanschlages in Marseille gewesen sei, obwohl ein Hotelbedienten den Angeklagten um die fragliche Zeit in Aix gesehen haben will. Sodann befahte sich der Generalstaatsanwalt mit der Rolle des Vespischil und des Rajtsch; er wies auf die Widersprüche und die verschiedenen Lügen der Angeklagten hin und erinnerte an die bei jedem Dolmetscher von den Angeklagten gemachten Einwendungen, die nur dazu angetan gewesen seien, das Verfahren hinauszuzögern. Als er von der Vergangenheit des Angeklagten Vespischil, der schon wegen mehrerer Anschläge zum Tode verurteilt sei, sprach, rief der Generalstaatsanwalt aus: „Meine Herren Geschworenen, Sie haben einen zum Tode Verurteilten vor sich, denken Sie daran!“ Dann beschäftigte sich der Generalstaatsanwalt in wenigen Worten mit dem Angeklagten Rajtsch und erinnerte an dessen Kufenstahl in Versailles.

Der Generalstaatsanwalt ging dann auf die Ufaschi-Organisation ein und stellte an Hand zahlreicher Schriftstücke, die er verlas, fest, daß König Alexander von Jugoslawien durch die Ufaschi zum Tode verurteilt worden sei, und nicht nur der König, sondern alle Staatsmänner, die Freunde Jugoslawiens ge-

wesen seien. Der Vertreter der Anklage fuhr fort: „Die Angeklagten haben protestiert, sie wollten nicht als Verbrecher betrachtet werden. Sie sagen, sie seien Helden und kroatische Patrioten.“

Aber für uns sind sie Verbrecher nach dem allgemein gültigen Recht, und nichts anderes. Ihre Beweggründe gelten nicht. Es gibt kein politisches Verbrechen, und die menschliche Gesellschaft wäre in Gefahr, wenn man derartige Entschuldigungen zuließe. Wer tötet, ist Mörder und muß als solcher bestraft werden.

Diese drei Männer sind Mörder des Mörders Kolumen. Es gilt wenig, daß die Mörder den Verbrecher selbst begleitet haben. Aber sie haben an der Vorbereitung des Verbrechens mitgeholfen. Sie waren sogar bereit, den Mord des Mörders einzunehmen, wenn der Anschlag mißglückt wäre. Folglich müssen sie so bestraft werden, als wenn sie selbst die Tat vollbracht hätten.

Ich beantrage daher die Todesstrafe gegen alle drei Angeklagten. Es sind Verurteilung, jede Nachsicht wäre eine Beleidigung der Idee der Gerechtigkeit, eine Beleidigung gegenüber der Nationaltrauer Jugoslawiens und Frankreichs und eine Mißachtung der Auffassung aller ehrenwerten Menschen.“

Damit war die Anklagerede beendet. Die Plädoyers der Verteidiger werden am heutigen Mittwoch gehalten werden und der Urteilspruch selbst dürfte nicht vor den späten Abendstunden zu erwarten sein.

In voller Fahrt zusammengestoßen

Schweres Eisenbahnunglück in Bulgarien / Bisher 13 Todesopfer

Sofia, 12. Februar.

Am Dienstagabend gegen 20 Uhr stießen in der Nähe des Bahnhofes Asparuchowo zwei sogenannte Gemischte Züge, das heißt aus Personen- und Güterwagen zusammengestellte Züge, bei dichtem Schnee zusammen. Das schwere Eisenbahnunglück hat bisher 13 Tote, darunter eine Frau, gefordert. Sechs Personen sind verletzt worden.

Die beiden Lokomotiven und 35 Personen- und Güterwagen wurden schwer beschädigt oder völlig zertrümmert. Die Wagen sind ineinandergefahren, so daß man ihre ein-

zelnen Teile auseinanderfügen oder -schweißen muß, um die Toten und Verwundeten bergen zu können. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht über an. Sie wurden durch das anhaltende Schneetreiben außerordentlich erschwert. Obwohl der Bahnhofsvorsteher von Asparuchowo, der das Durchfahren des Zuges bemerkt hatte und das Unglück voraussah, sofort die nächsten Bahnstationen benachrichtigt hatte, konnte der Zusammenstoß nicht verhindert werden. In dem Schneesturm waren die Warnungsschiffe und die Notsignale von den Lokomotivführern überhört worden, so daß beide Züge in voller Fahrt aufeinanderstießen.

Es ist nicht „aussichtslos“

So hoch die Anforderungen an den künftigen Offizier sein müssen, ebenso falsch wäre es, in der Öffentlichkeit die Meinung aufrechtzuerhalten, die Bewerbung sei „aussichtslos“. Namentlich die sogenannte „psychologische“ Prüfung, der sich der angehende Offiziersanwärter noch während des letzten Schuljahres unterziehen muß, hat häufig zu falschen Vorstellungen über die „unerfüllbare Schwere“ der hier gestellten Bedingungen geführt. Dazu sei gesagt, daß diese Prüfung zwar den Einsatz aller körperlichen und geistigen Kräfte und die schärfste Konzentration des Willens erfordert, daß aber vom Prüfling nicht mehr verlangt wird als das, was ein vrbislich, geistig und charakterlich gesunder junger Mensch leisten kann und leisten muß.

Abgesehen von der Tatsache, daß heute erheblich mehr junge Leute, als es die Verhältnisse in der Reichswehr gestatteten, die Möglichkeit haben, die Offizierlaufbahn einzuschlagen und damit ihren Herzenswunsch erfüllt zu sehen, kann getrost ausgesprochen werden, daß bei Eignung und Bewährung des Offiziersanwärters naturgemäß die Aussichten für Verbesserung und Aufstieg im neuen Heere erheblich günstiger sind, als es im alten Reichsheer auf Grund seiner zahlenmäßigen Beschränktheit der Fall sein konnte.

Die Rüstungen der anderen

Diese Gelegenheiten offen auszusprechen erscheint uns so gebotener, als die Frage des Nachwuchses einer hervorragenden ausgebildeten Führerschicht innerhalb der jungen deutschen Wehrmacht getadelt eine völkische und nationale Pflicht ist. Ein Blick auf die Umwelt außerhalb der Reichsgrenzen zeigt uns, daß die Verwirklichung des Abrüstungs-gedankens in weitere Ferne denn je zuvor gerückt ist. Sieht man ganz ab von den kriegerischen Ereignissen im nördlichen Ozean und den militärischen Geschehnissen im ostasiatischen Unruheherd, so zeigt ein Blick auf die derzeitige Wehrpolitik der europäischen Staaten, daß das Wort „Rüstungen“ gegenwärtig überall groß geschrieben wird. Wir erinnern hier nur an das riesige Rüstungsprogramm Sowjetrußlands, an den machtvollen Ausbau der englischen Luftflotte und die japanischen Anstrengungen in Frankreich, seine militärischen Nachmittel — die stärkste Europas — auf allen Gebieten und mit allen verfügbaren Mitteln noch weiter zu steigern. Gerade in diesem Zusammenhang ist es nützlich, daran zu erinnern, daß die Zahl der französischen Berufs-offiziere in der letzten Zeit auf mehr als 30 000 erhöht wurde!

Welchen gewaltigen Vorsprung der ausländischen Großmächte aber hat Deutschland militärisch und wehrpolitisch einzubolen, wenn man nur an die durch anderthalb Jahrzehnte ihm vorenthaltenen Möglichkeiten, Reserven auszubilden, erinnert! Verdrückt man den in diesem Zusammenhang entbaltenen Prozentsatz an jungen Männern, die durch Vererbung und Erziehung einen hochwertigen Offiziersnachwuchs gebildet hätten, so wird das Ausmaß der Schwächung deutscher Wehrkraft durch Versailles verständlich!

Das deutsche Volk hat demzufolge mehr als alle anderen Nationen das Recht und die Pflicht sich in seiner Wehrmacht ein Instrument der Landesverteidigung zu schaffen, das qualitativ und quantitativ hinreicht, seinen Lebensraum zu sichern. Die Führerschicht dieser jungen Wehrmacht aber muß eine solch-darische Auslese im besten Sinne des Wortes sein. In ihren Händen liegt die Erziehung der Waffenträger der Nation, die alljährlich die Schule des Volksherees durchlaufen. Ist diese Aufgabe allein nicht wert, daß die besten Söhne unseres Volkes ihr Leben in den Dienst dieser großen Sache stellen?

Das Ende des letzten Pfalzgrafen am Rhein

Verhängnis hinter löchlichem Spiel / Das Aussterben der Simerischen Linie / Eine feierliche Hochzeit

Karl Ludwiga hatte nur einen rechtmäßigen Erben, Karl, an dem er mit inniger Liebe hing, obwohl jener körperlichem und geistigem Siechtum verfallen war. Daß der stolze Stammvater mit diesem kümmerlichen Reis nicht erlösch, sah man sich am Heidelberger Hofe nach einer geeigneten Frau um. Die Wahl fiel auf Wilhelmine Ernestine von Dänemark. Sie war nicht schön, sie hatte geradezu eine unfürsichtige Verkeschafftheit, und sie war nicht klug, aber die Mitgift, die sie mitbrachte, war nicht zu verachten. Noch einmal, zum letzten Male, sollte Heidelberg, ehe es in Flammen aufging, eine glänzende Hochzeit fehen.

Von Dänemark war schon einmal eine Prinzessin gekommen, auch ihre Hochzeit war pompös gefeiert worden. Diesmal aima die Reise von Kopenhagen über Altona, Hamburg, Mainz, Koblenz, wo nach alter Sitte der Kurprinz und sein Gefolge die Braut feierlich einholte. Es erhebt sich des Humors, wenn wir lesen, wie der Vater seine Besorgungen betrefend des Umzugs seiner Schwiegertochter durch die Wirklichkeit noch übertraffen fand. Sie mußte also sehr die Beweise sein, die gute Ernestine, und wir begreifen, daß in einem solchen Körper wenig Geist wohnte. Wenn wir ihr Bild betrachten, so erinnert es uns mit seinen dicken Armanfüßen, die aus dem Kleid hervorstachen, den Reiterpoltern, die aus dem Ausschnitt am Hals sehen, an eine Riesenfrau, wie sie heute gelegentlich auf Jahrmärkten zur Schau gestellt wird. Daneben der maagere unschöne Karl, der einen krankhaften, fast historischen Eindruck machte. Es war für wahr ein unglückliches Paar!

Der riesige Hochzeitszug — die dänische Braut reiste mit ein paar hundert Menschen — gelangte endlich auf das Heidelberger Schloß, wo das Festlager stattfand. An feierlicher Prozession wurden Braut und Bräutigam einzeln aus ihren Gemächern im Friedruchsau abgeholt, durch den Gläsernen Saal und den Kaiserhof nach dem Königsaal im Frauenzimmerbau geleitet, wo ein Heidelberger Kirchenrat das Paar einsegnete. Dann wurde nach entlassenen Reden endlich zur Tafel im Kaisersaal des Ott-Heinrich-Baus abgelaufen, was der blickenden Braut am meisten willkommen gewesen sein wird. Musik, Kammerorchester im Schloßhof und auf den Bergen lärmten zwischen das Hochzeitsessen. Mit Trunk, Saad und Komödien wurde viele Tage noch weiter gefeiert, wobei die Reichen Herren aus Dänemark aufzaten. Seltener wurden mehr Anwesenden gemacht als hier, wo die blickende Ernestine mit dem maagere Karl populiert wurde.

Die Hoffnungen, die man auf diese Heirat gesetzt hatte, wurden nicht erfüllt, die Ehe blieb kinderlos. Der Vater starb und der Sohn trat die Regierung an, die nur fünf Jahre dauern sollte. Dem schwachen Herrscher entsagten die Ämter, die erprobten Diener wurden entlassen und gewissenlose Schmarotzer nahen den Ton an. Die Hofhaltung, die beim Vater sparsam gewesen war — er hatte nur einmal Geld ausgegeben, das war zur Hochzeit seines Karl — wurde beim Sohne verächtlich. Vielleicht wollte er seinen Trübsinn, an dem er litt, durch Veranlassungen überbilden und die ihn leiteten, leisteten ihm dabei Vorschub. Man führte aberschmackte Scherzspiele auf dem Schloße auf, Maskeraden und wirkliche Theaterstücke, die aber jeden künstlerischen Wertes entbehrten. Und der Kurfürst spielte dabei mit!

Ammer mehr gewandt er eine künstliche Vorliebe für Soldatenspiele. Vor dem Neubaus errichtete er eine Batterie mit Turm, die gar

drohend ins Tal hinabsah, es war ihr aber eine noch längere Lebensdauer als ihrem Erbauer beschieden. Sie war der letzte Schloßbau um als der erste in Trümmer zu zerfallen. Seine närrische Liebhaberei aima so weit daß er das alte Schloß Eberlsheim am Rhein in eine türkische Festung verwandeln ließ, er selbst lag wochenlang mit dem Hof und dem Heere dafelbst in einem Feldlager, seine Soldaten waren als kaiserliche und türkische maskiert und es wurde viel Pulver verschossen. Das alles hört sich an wie eine Komödie. Aber welche Verhängnis lauerte hinter diesem löchlichen Spiele!

Es beschleunigte das frühe Ende des letzten Pfalzgrafen, er holte sich im sumptuösen Festmahl ein biblisches Nicker und die Schwindsucht ließ seinen Körper zum Zerkleinern abmagern. Seine Gattin hatte nichts an Verlesung angedacht, in ihrem Pöleama ließ sie alles geben, wie es aima. Der letzte Sproß des einst so ruhmvoll aufsteigenden und weithin leuchtenden Pfälzer Geschlechtes verlebte ruhmlos... und nach ihm kam das furchtbare Schicksal über das Land: die Herrschaft von Stadt und Schloß durch die Franzosen.



Die Maurer im Reichsberufswettbewerb Pessobildzentrale

Hochverräterische Druckschriften verteilt

Volksfeindliche Umtriebe in Rastatt und Umgebung / Gerechte Strafen

Karlsruhe, 12. Febr. Das Oberlandesgericht in Karlsruhe befahte sich in den vergangenen beiden Wochen in zwei umfangreichen Sitzungen mit hochverräterischen Umtrieben der illegalen KPD, in Rastatt und Umgebung. In Rastatt war schon kurz nach der nationalen Erhebung eine Unterbezirksleitung der illegalen KPD angesetzt worden, an deren Spitze seit April 1934 der in Baden-Baden wohnhafte Helmuth Zoller stand. Von ihm wurden Ortsgruppen der illegalen KPD im Rastatt und in Baden-Baden mit hochverräterischen Druckschriften versorgt, bei ihm liefen die Beiträge aus diesen Ortsgruppen zusammen. Er war der Veranstalter von zahlreichen illegalen Versprechungen, die dem Aufbau der KPD dienen sollten. Zoller hat für seine umfangreiche und gefährliche Betätigung durch Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe vom 7. Februar 1936 eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren erhalten. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Seine Gefährten, Otto Woll aus Gaggenau und Erich Junge aus

Rastatt, wurden mit je drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus bestraft. Auch hier wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Ortsgruppenleiter der illegalen KPD in Baden-Baden, Friedrich Raier, erhielt für seine umfangreiche und rege Betätigung durch Urteil des Oberlandesgerichts vom 27. Januar 1936 eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Mehrere andere Ortsgruppenleiter der illegalen KPD in der Umgebung von Rastatt wurden mit Gefängnisstrafen von je zwei Jahren sechs Monaten bestraft. Alle die Personen, die der illegalen KPD angehörten, an sie Beiträge bezahlten, Druckschriften bezogen und teilweise weiter verbreiteten oder sich in sonstiger Weise für sie betätigten, wurden zu Gefängnisstrafen von einem Jahr zwei Monaten bis zu drei Jahren bestraft.

In besonders gefährlicher Weise hatten sich die Rastatter Kommunisten Karl Geiges und Johann Rubin betätigt. Sie haben mehrfach



Neue Briefmarken zur Eröffnung der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1936
Zum hundertjährigen Jubiläum des Kraftwagens hat die Deutsche Reichspost zwei Sondermarken zu 6 und 12 Pf. mit dem Bild von Gottlieb Daimler und Carl Benz herausgegeben. Die Entwürfe stammen von dem Münchener Maler Dohrn.

hochverräterische Druckschriften, und zwar im ganzen weit über tausend Stück, im Pödelboot nachts von der französischen Seite nach Deutschland eingeführt und für die Weiterverbreitung dieser Verlesungsschriften gelangt. Diese gemeingefährliche Handlungswelt muß Karl Geiges mit fünf Jahren Zuchthaus und Johann Rubin mit drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus bestraft werden. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf die Dauer von fünf Jahren und drei Jahren aberkannt.
Diese Urteile beweisen, daß der nationalsozialistische Staat, zu dem sich das gesamte deutsche Volk leidenschaftlich bekennt, nicht mehr gesonnen ist, von einigen unverbesserlichen bolschewistischen Kowidies die mit zahlreichen Blutopfern erkämpfte Volksgemeinschaft in irgendeiner Weise hören zu lassen.

Zwei Scheunen abgebrannt

Bruchsal, 12. Febr. In der Kirchenstraße zu Diebental brach am Montag nach 19 Uhr aus noch nicht festgehefter Ursache ein Brand aus, der trotz äußerer Anstrengungen der Feuerwehr binnen kurzer Zeit zwei aneinandergebauete Doppelscheunen und die daran aufgelagerten Erntevorräte von vier Familien in Schutt und Asche legte.

Drakonische Strafe für Volksschädling

Karlsruhe, 12. Febr. Vor dem Karlsruher Landgericht, Strafkammer II, hatte sich Dienstag vormittag der 27jährige Karl Joseph Gauthier wegen des Einbruchsdiebstahls, den er am 13. Dezember v. J. in der Gauantileitung der NS-Volkswohlfahrt verübte, zu verantworten. Gauthier wurde wegen seiner gemeinen Tat zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hat auf Berufung verzichtet und die Strafe sofort angetreten. — Die drakonische Bestrafung dürfte verbrecherischen Naturen, die sich an dem Besonderen gemeinnütziger Einrichtungen vergreifen, zur eindringlichen Warnung dienen.

Ein Hallenschwimmbad in Worms

Darmstadt, 12. Febr. Die Reichshauptstadt in Hessen — Landesregierung — mitteilt, hat der Unterstufungsverein „Rat und Hilfe“ in Worms der Stadt Worms eine Schenkung in Höhe von 10.866 RM vermach, die als Grundstock für die Errichtung eines Hallenschwimmbades dienen soll. Diese Schenkung wurde von der zuständigen Stelle genehmigt.

Vermisster tot aufgefunden

Wetzlar, 12. Febr. Beim Ausforsten in einer dichten Tannenschonung wurde der 28 Jahre alte Oskar Leutner erhängt aufgefunden. Leutner war seit über einem Jahr vermisst.

Die letzte Feierstunde der NS-Kulturgemeinde Mannheim

Frohe Musik zum Beschluß / Nationale Tänze / Professor H. Hoehn als Solist

Mozarts beliebtes Konzert in A-dur für Klavier und Orchester, von Prof. Alsted Hoehn gespielt, bildete den Höhepunkt der Feierstunde. Die ausgezeichnete betiere „Vallet-Suite“ von Ch. B. Gluck mit dem zierlichen Menuett in der Mitte und die spielerisch beschwingte, romantische Ballettmusik Nr. 1 aus „Kofamunde“ von Franz Schubert, die das Nationaltheater-Orchester unter der sicheren Leitung von Generalmusikdirektor Philipp Wüst lobenswürdig und ansprechend bot, hatten ihm eine erwartungsvoll frohe Stimmung geschaffen. Es ist das betierste und araziöseste unter den sechs Wiener Klavierkonzerten Mozarts. Aus drei Sätzen bestehend häult es in dem himmelsvollen Allegro, dem wunderbar innigen Andante, einer anmutigen Sitarinne, und in dem geistvoll sprühenden, mit zarten Farben durchwebten Presto eine blendende Fülle von Schönheiten. Der dünne Klang der Klaviere aus Mozarts Zeit läßt uns heute manches fast überzart erscheinen, er bedingt es auch, daß das Orchester nicht in der heute gewohnten Stärke befehigt ist, aber dieses kleine Orchester ist von Mozart mit geschickter Ausnutzung seiner klanglichen Wirkungsmöglichkeiten behandelt und in einer vollendeten Weise mit dem Soloinstrument verflochten worden, die vor ihm unerhört war und nach ihm nicht mehr übertraffen werden konnte. Ammer wieder stehen sich Klavier und Orchester in vertrauter Zwiesprache gegenüber, immer wieder sind die eigenartigen Klangwirkungen des Klaviers durch Streicher oder Holzbläser erhöht.

men wiederhaben, dafür stellte er höchste Anforderungen an die Geläufigkeit des Spielers und die Klarheit des Vortrages. Nur ein Pianist mit sicherem, festem und doch schönem Anschlag, mit klarer technischer Fertigkeit und viel Einfühlungsvermögen in den Inhalt des Wertes vermag es überzeugend wiederzugeben. Prof. H. Hoehn erfüllte alle diese Anforderungen, sein Vortrag war seelenvoll und klangschön, perklar spielte er die schwebelichten Läufe und sicher erhoben sich die schwierigen Passagen über das Orchester, das unter Wüst zurückhaltend und anpassungsfähig begleitete. Hoehn hatte berechtigten großen Erfolg.

Der zweite Teil der Feierstunde stellte einen bunten Kranz von nationalen Tänzen zusammen. Die „Sinfonischen Tänze über norwegische Motive“ op 64 von Edward Grieg sind ursprünglich für Klavier zu vier Händen geschrieben und später instrumentiert worden. Das Orchester spielte Nr. 1 und 4, die ansprechendsten der vier Tänze. Aber auch sie haben die interessantesten Einzelheiten seinen geschlossenen Inhalt, sind Gedankenarbeit und haben formale Mängel, die nur unvollkommen durch starke orchestrale Mittel verdeckt werden. So ließen sie ziemlich kühl. Die bekannte triegerisch anmutende, die Melodie in fähnen Tönen spannende Polonaise A-dur von F. Chopin wurde in enerzischem Rhythmus und schwunghaft wiedergegeben. Die wenig geschickte Instrumentation machte allerdings erwidert starken Gebrauch vom Schlagzeug. Eht ungarisches Temperament äußert sich in den „Ungarischen Tänzen“ Nr. 1 und 2 von Johannes Brahms, vor allem in dem leidenschaftlich feurigen zweiten. Voll Temperament und Spannung sind auch die ebenfalls ursprünglich für Klavier zu vier Händen kom-

ponierten „Slowischen Tänze“ von Anton Dvorak, die volkstümliche Melodien ererbten reifen Kunstformen anpassen. Das Nationaltheater-Orchester gab den bis zu ansatzloser Kräftigkeit aufsteigenden ersten und den ebenso gefälligen wie humorvollen sechsten Tanz lebendig wieder. Schmissig erklang danach der flotte Trepal aus der „Rufhader Suite“ von B. Tschalkowski, der nur durch seine Kürze verblüffte. Und dann erlöhnte die weagenden, einstmals in den Weisen des immer wieder neuen Wälers „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß. Mit der „Niedermaus-Ouvertüre“ des Wiener Balletkomponisten schloß die frohe Feierstunde. Da hätte jeder am liebsten die vertrauten Melodien mitgesungen.
Mit diesen Stunden des Frohsinns und der Erhebung über alle Schwere des Alltags durch die Macht besserer Kunst beschließt die NS-Kulturgemeinde den Ring erfolgreicher Feierstunden des Winterhalbjahres 1935/36. Sie sind nicht nur bedeutende Konzertereignisse Mannheims geworden, sondern haben darüber hinaus in treuer Befolgung des nationalsozialistischen Grundsatzes, daß die Kunst dem ganzen Volke gehört und ihm dienen muß, die fährende Zielsetzung der NS-Kulturgemeinde im kulturellen Leben Mannheims erweitert und festhalten helfen.

Aus dem Musikleben

Juda und der Wiener Konzertverein

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der altberühmte „Wiener Konzertverein“ durch das Dirigierverbot, das die Wiener Polizeidirektion gegen Leopold Reichwein wegen nationalsozialistischer Gesinnung ausgesprochen hat, stark gefährdet ist. Der in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts von dem vielgepielten österreichischen Volkskomponisten Karl Komzaj gegründete Verein, der bald unter Führung des

Druckver-Vorkämpfers Ferdinand Löwe eine ungeachtet Blütezeit erlebte, war im Wiener Konzertleben führend. Bis zur Inflationszeit war er die Pflanzstätte einer echt deutschen Musikkultur. Durch den Verfall des Wiener Konzertlebens außerhande, ein eigenes Orchester zu halten, behand der Verein als Konzertveranstalter getreu seiner alten Tradition weiter und verpflichtete Leopold Reichwein zur Leitung seiner Abende. Hier sammelten sich die arischen Musikkreise Wiens, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die derzeitigen österreichischen Musikhaber durch das Verbot für Reichwein diese letzte künstlerische Hochburg des deutschbewußten Oesterreichertums treffen wollten. Wisher hat die Leitung des Vereins keinen anderen Dirigenten verpflichtet und damit eindeutig zu erkennen gegeben, daß sie die Hintergründe des Verbotes kennt, das Institut aber nicht dem Einfluß jüdisch orientierten Systemkreisen preisgeben will.

Königsberg fördert einheimische Musiker

Die bisherigen Königsberger Sinfonie- und Solistenkonzerte wurden fast ausschließlich von Künstlern mit „großen Namen“ aus ganz Deutschland bestritten. Nunmehr sollen auch die in Ostpreußen schätzbaren Künstler in härterem Maße als früher zu Worte kommen: sie werden in demselben großen Rahmen wie die übrigen Königsberger Konzerte an die Öffentlichkeit treten. Dadurch soll erreicht werden, daß einheimische Künstler nicht wie üblich in das übrige Deutschland abwandern, sondern in Ostpreußen bleiben und ihre Landsleute erfreuen. Alle am Musikleben von Königsberg interessierten Kreise haben sich in den Dienst der Sache gestellt. Die Konzerte sollen bereits in den nächsten Wochen ihren Anfang nehmen.

Religion ist die Erkenntnis aller unserer Pflichten als göttlicher Gebote.

Rant.

Wenn
Am 11
in Schw
Gu li o
Mannbe
in Gencr
Wörber
sozialist

Wenn einer
Die Lücke
Da gilt ni
Ein Ru

Hochläufig
Die toten
Was geht
Die Tromm

Wenn einer
Geht kalt ei
Aufrauscht e
„Auch du m

Der u

Dieses Nat
Raum acht
Hundert
wurde. Vor
Nachbarlad
der seinen le
billos opie

Heute a
20.15
Er ö
Vol
sprich
lungst
Bader

hundert
schon wieder
dieser Höhe
waren die
Schmann den
laut hatten,
sind.
Darum soll
erhe der act
winna ist und
beim Nischen
muthsein trö
deutung der
haben.

Neue
Am Laufe d
auf der „Blau
der dieser Mar
dieser werden
aufgehoben
ung zu wirtl
gedant.
Jedes Haus
Kauzgebäude.
Kolonisation
in gute und
Stadt vorhand
ligen Waldwe
niedrigen Vor
erzielten.
Es ist zu be
Bau von Klein
binnen auch in
in freier, und
möglichst wird.
teir eine mit
terstelle nicht

„Ma
Einen ge
ein paar edle
die entdeck
dammschönu
righsdort rad
hat sich dort
eine Tischsch
büß vier Bude
mäßig die f
Schwung auf
eder an dieser
Schlitten dur
er etwa zwei
lam. Wenn die
lang abfuhre
schauer von d
Schlitten lost
Effenbar haben
dann selbst ein
Spiel trieben,
Stätte ihres

Heim
In der „Ar
Tunde der A
hunde, Redard
den Heimatsf
urkündlichen
bung vor; er
fassung“ eine
fangs Februar
Berlin gezeigt
Die Zuschau
Perf. Eine
kantschiffener
Besuchern, wa
genommen wa
das künstlerisch
der Großstadt

Wenn einer fällt...

Am Abend des heutigen Mittwoch, an dem in Schwert in Anwesenheit des Führers...

Wenn einer fällt, wenn einer stirbt — Die Lücke klappt, die Lücke wirbt; Da gilt nicht Rang noch Unterschied — Ein Ruf nur ertönt: „Du lebst im Glied!“

Hohläufig sehn dich Mann für Mann Die toten Freiheitskämpfer an: Was gehst du jubelnd noch im Licht? Die Trommel dröhnt: „Tu deine Pflicht!“

Wenn einer stirbt, wenn einer fällt, Geht kalt ein Schauer durch die Welt; Aufräuscht ein ewig' Heldenlied: „Auch du mußt mit in Reich' und Glied!“

Der vierte Fünfhunderter

Dieses Jahr geht's Schlag auf Schlag. kaum acht Tage sind vorüber seit der letzte Fünfhunderter in der Breiten Straße gezogen wurde...

Heute abend

20.15 Uhr in der Harmonie D 2, 6 Eröffnung des Deutschen Volkshilfswerkes. Es spricht P. G. Hartlieb, Gauhilfsleiter der NSDAP, Gau Baden.

Fünfhundert Mark und nun fiel gestern abend schon wieder in der Altstadt ein Gewinn in dieser Höhe. Vier Männer und eine Dame waren die Glücklichen...

Neue Kleinwohnungsbauten

Am Rande des kommenden Frühjahrs werden auf der „Blumenau“, dem bekannten Ausflugsort vieler Mannheimer, 80 Häuser entstehen.

Jedes Haus umfaßt etwa 350 Quadratmeter Baugelände. Das Gelände liegt direkt an der Wohnstation Sandtorf; zu allen Verkehrszeiten ist gute und vor allem billige Verbindung zur Stadt vorhanden...

„Mannemer Budwestreich“

Einem gefährlichen Sport haben sich ein paar echte Mannemer Buden herausgesucht, die entdeckt hatten, daß man auf der Redarbdammhochung unmittelbar oberhalb der Friedr. rickstraße rodeln könne.

Heimatabend in Nedarau

In der „Arone“ fand eine Kameradschafts-Abend der Arbeitsgemeinschaft für Heimatland, Nedarau, statt. Sepp Stark führte den Heimatfreundlichen Film von den Naturschönheiten der Reichinsel und der Umgebung vor...

Fleißige Künstlerinnen in Stoff und Faden

Das Bekleidungs-gewerbe im Reichsberufswettkampf / Gute Leistungen am neunten Tage

Die weibliche Jugend im Bekleidungs-gewerbe umfaßt eine ganze Reihe einzelner Fachgruppen, Schneiderin, Putzmacherin, Pelznäherin, Weißnäherin, anerkannte Arbeiterin der Industrie...

Die Zahl der Gesellinnen in diesen Berufen ist gar groß, die meisten werden — jahreszeitlich verurteilt — aus ihrer Stellung geworfen und versuchen, sich schlecht und recht durchzubringen mit den erworbenen Kenntnissen.

wachsende Kauf von Konfektion ein weiterer Grund für den Rückgang.

Aber trotz allem läßt sich sagen, daß eine tüchtige Schneiderin auch heute noch ihr Brot verdient. Fast 50 Schneiderinnen der vier Leistungsklassen nähten, säumten, hepten, nähten Knopflöcher und Besatzstreifen. Bei diesen Aufgaben zeigte es sich schon, wer besonders Geschick für diese Arbeiten hat, oder aber, wer solche Arbeiten überhaupt noch nicht gemacht hat.



Die Dentisten in der Nebentag-Gewerbe-Schule. — Praktische Aufgaben.

Kleines Mädel - mach dir Locken

Große Frisurenschau der Friseur-Innung Mannheim und Modenvorführungen

Mädel, mach dir Locken, sonst bleibst du hohle! Hätte man diesen alten Spruch nicht als Motto über die große Frisurenschau der Mannheimer Friseur-Innung stellen können...

Ob die guten Frisuren überhaupt daran dachten? Hatten sie nicht alle Hände voll zu tun, daß alles klappte? Und da sollten sie nun ausgerechnet an ein altes Sprichwort denken!

Mit ihren fröhlichen Weisen schuf die Kapelle Kern gleich den rechten Rahmen und die richtige Stimmung, die bei solchen Darbietungen so wenig fehlen darf wie sonst.

Als Ansagerin hatte man sich Harla Hunn vom Lessingtheater in Berlin verschrieben, die es übernahm, uns in mehr oder minder glücklicher Weise in die Vorgänge des Abends einzuführen...

Als Ansagerin hatte man sich Harla Hunn vom Lessingtheater in Berlin verschrieben, die es übernahm, uns in mehr oder minder glücklicher Weise in die Vorgänge des Abends einzuführen...

Als Ansagerin hatte man sich Harla Hunn vom Lessingtheater in Berlin verschrieben, die es übernahm, uns in mehr oder minder glücklicher Weise in die Vorgänge des Abends einzuführen...

Als Ansagerin hatte man sich Harla Hunn vom Lessingtheater in Berlin verschrieben, die es übernahm, uns in mehr oder minder glücklicher Weise in die Vorgänge des Abends einzuführen...

lock in die Stirne streichen. Auch bei Kinderfrisuren der Mädchen ist der Bubikopf in seinen Mannigfaltigkeiten noch Trumpf, während die Knaben den schlichten und soldatischen Scheitel bevorzugen.

Die kleinen Abendfrisuren zeigen eine betonte Kadenzlinie, die jugendlich macht und dekolleté wirkt. Die großen Abendfrisuren, wahre Kunstwerke an Linie und Wirkung, verraten subtilste Fingerspitzenarbeit und zeigen eine aufsteigende Linie, welche die Locke nach oben verlegt.

So hatte es denn die Damenschneider-Innung übernommen, große Abendtoiletten, Nachmittagskleider, aber auch Mäntel und Mästen vorzuführen, bei denen recht aparte Schöpfungen zu finden waren und bewiesen, daß unsere Damenschneiderinnen in Mannheim nicht nur Können, sondern auch Geschmack haben.

Eine moderne Braut zeigte uns, daß der Schleier seinen Sitz verändert hat. Er läßt den Bubikopf mit halbem Haar sehen, läßt also die Stirne frei und ist mehr nach hinten gesteckt worden, so daß die Frisur zur Hälfte zu sehen ist.

Kindertänze waren in die Vortragsfolge eingereiht, wobei wir die kleine Ruth Bsock nicht unerwähnt lassen möchten, die gute Anlagen und schnelle Annuit verriet.

Unseren Mannheimern Frisuren aber ein Gesamtlob, darf doch ihr erster Versuch, mit ihrem Können und Schaffen vor die breite Öffentlichkeit zu treten, als voll gelungen bezeichnet werden.

Unseren Mannheimern Frisuren aber ein Gesamtlob, darf doch ihr erster Versuch, mit ihrem Können und Schaffen vor die breite Öffentlichkeit zu treten, als voll gelungen bezeichnet werden.

Generalappell der ehemaligen 249er

Beisprechungen über den großen Tag in Achern / Die Regimentsgeschichte

Das kommende große Regimentstreffen der ehem. 249er steht augenblicklich im Mittelpunkt der Betrachtungen und die Vorarbeiten für diesen bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte der Kameradschaft sind schon recht weit vorgeschritten.

Der letzte Generalappell der Kameradschaft in den Germaniasälen fand ganz im Zeichen des kommenden Ereignisses und es war eine besondere Freude für den Führer der Kameradschaft, Dr. Kattermann, zu erfahren, daß in ganz kurzer Zeit bereits über 1600 alte Frontsoldaten schriftlich ihre Teilnahme anmeldeten.

Der Schießwart Tschiche der RAS-Abteilung, gab dann noch die Schießleistungen und Auszeichnungen der 17 besten Schützen bekannt. In seinem Schlusswort versicherte der Vereinsgeschäftsführer, Kamerad Engler, daß die 249er alles daran setzen werden, die bevorstehende Wiedersehensfeier so auszugestalten, daß sie für jeden Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis werden wird.

Die Vorbereitungen, die schon jetzt ein gutes Gelingen des großen Regimentstages versprechen, liegen in den bewährten Händen des Schriftführers der Mannheimer Ortsgruppe, Karl Müller, der sich mit Feuerkraft und Energie seiner Aufgabe widmet.

Wenn am 16. und 17. Mai 1936 in Achern die Wiedersehensfeierlichkeiten beginnen, dann wird auch die lange herbeigesehnte Regimentsgeschichte fix und fertig vorliegen, die in absehbarer Zeit in ihrer Schlußfassung vorgelegt werden kann.

Im geschäftlichen Teil erriete im Anschluß Kamerad Reich Bericht über die Mitgliederbewegung. In den verflochtenen zwei Jahren ist eine ziemlich stabile Stabilität festzustellen. Auch die Rassen-geschäfte der Kameradschaft sind in vorbildlicher Ordnung.

Der Schießwart Tschiche der RAS-Abteilung, gab dann noch die Schießleistungen und Auszeichnungen der 17 besten Schützen bekannt. In seinem Schlusswort versicherte der Vereinsgeschäftsführer, Kamerad Engler, daß die 249er alles daran setzen werden, die bevorstehende Wiedersehensfeier so auszugestalten, daß sie für jeden Teilnehmer zu einem unvergesslichen Erlebnis werden wird.

Der neue Hut: Ein „Gedicht“

Ein Kleidungsstück, das ganz besonders der Mode unterworfen ist, der Damenhut, erhebt in allerlei Formen. In Strohhut, Gaze, Filz, Linon, Samt und Seide erheben allerlei Modelle. Wulstköpfe werden von den ersten Leistungsklassen hergestellt und über Dampf gehalten, damit sie sich glatt ziehen.

Gerade in dieser Sparte hatte ein regelrechtes Wettarbeiten begonnen, wer in der gezeigten Zeit zuerst fertig wurde. Die Arbeiten zeigten, daß gerade im Bekleidungs-gewerbe den Mädeln Gelegenheit gegeben ist, ihre schöpferischen Fähigkeiten zu vertoerten.

Vom Pelz zum Kleid

Schließlich sind in der Reihe der Künstlerinnen mit Nadel und Faden noch die Pelznäherinnen zu nennen, die in der Werkstatt eines Mannheimer Hochgeschäfts Proben ihrer Kunstfertigkeit im Bearbeiten und Ausfüllern einfacher Stücke bis zur begehrten Pelzjacke ablegten.

Es gehört besondere Erfahrung dazu, aus dem von Natur ungleichmäßig breiten Fell etwa eines Fuchses durch vollständiges Zerschneiden in einzelne Streifen und Wiederausammennähen einen gleich breiten Pelz mit Kopf und Schwanz des Tieres herzustellen. Gerade zu dieser Arbeit bedarf es langjähriger Übung und genauer Arbeit.

Seit Jahrzehnten war Leipzig der Weltbühnenplatz für bearbeitete Felle, die deutschen Kürschner waren in der ganzen Welt gesucht. Die Kaiserhermine aller Zeiten und Länder gingen aus deutschen Werkstätten hervor.

Die Ergebnisse des zweiten Dienstag im Reichsberufswettkampf haben bestätigt, was die Leistungen der vergangenen Tage und auch der kommenden erneut bezeugen werden: Der Marsch nach der Leistung geht weiter. Lod. B.

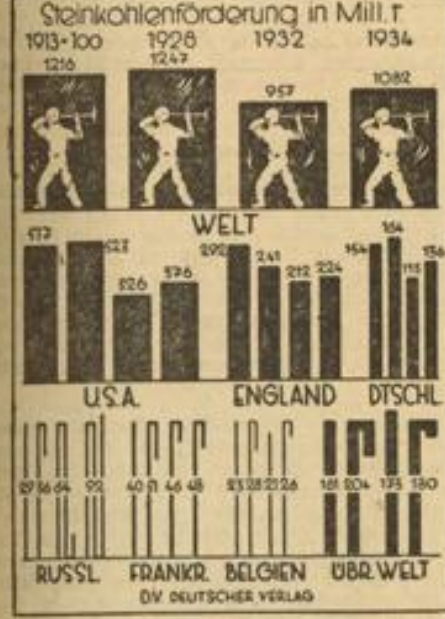
Es geht vorwärts

Die neue Jugendherberge am Schindloch macht gute Fortschritte. Die Maurerarbeiten sind bereits bis über das Erdgeschoss gediehen, bald wird man auch mit den Innenarbeiten beginnen können. Es ist auch, wie wir erahnen, eine Umgestaltung der umgebenden Anlagen in Aussicht genommen, vor allem soll der benachbarte Spielplatz besser gerichtet werden.



Praktikantin am Modell fertigt Prothese an

Die Verteilung der Kohleerzeugung



Die Beschäftigung in der Kohleerzeugung

Der Verbrauch an Kohle ist ein guter Wertmesser für die Wirtschaftstätigkeit eines Landes. Unter dem Bild zeigt, dass die Kohleerzeugung...

Die Börse im Jahre 1933

Unter der staatlichen Führung der Wirtschaftstätigkeit hat, wie in „Wirtschaft und Staat“ festgestellt wird, die Börse für die Finanzierung...

Der Arbeitseinsatz in Südwestdeutschland

Die Beschäftigungslage wurde im Januar durch milde Witterung günstig beeinflusst

Die milde, wenn auch unbeständige Witterung im Januar hat in Südwestdeutschland die Beschäftigungslage in den Außenberufen...

(71 783 Männer und 14 428 Frauen). Hervorzuheben ist, daß Ende Januar d. J. die Arbeitseinsatzzahl in Württemberg um 18 000 und in Baden um 13 000 unter den Jahreszahlen...

Börsenkennziffern

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 3. 2. bis 8. 2. im Vergleich zur Vorwoche für die Aktien...

Halbfabrikate aus Rohkaffee

Der Reichsrohstoffrat hat durch eine Anordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Rohstoffwirtschaft...

Hervorragende Weinernte in Baden

Die Weinernte des vorigen Jahres hat in Baden nach den jetzt vorliegenden endgültigen Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wiederum ein hervorragendes Ergebnis gebracht.

Weißwein und 25 191 (16 462) hl gemischter Wein, im Vorjahre außerdem noch 4072 hl Rotwein, in der Ostmark und Südbaden 86 627 (131 473) hl Weißwein...

Berliner Börse

Alten fester, Renten still. Der freundliche Grundton der Börse blieb auch heute erhalten, da die vorliegenden, allerdings wenig umfangreichen...

schäft zu durchweg behaupteten Kursen. Jungbäuer gingen um erneut 1/4 Prozent erhöht aus dem Verkehr...

Rhein-Mainische Mittagbörse. Tendenz: freundlich. Die Börse zeigte auch heute eine in sich feste Haltung, da die wenigen vorliegenden Aufträge der Rundschau meist Kauforders darstellten...

Berliner Börse

Alten fester, Renten still. Der freundliche Grundton der Börse blieb auch heute erhalten, da die vorliegenden, allerdings wenig umfangreichen...

Metalle

Berlin, 12. Febr. (Freiverkehr.) WZ für 100 Kilos Elektrolyt Kupfer (Weißblei) prompt, ex Hamburg, Bremen oder Rotterdam 20,25; Standardkupfer, loco 44,50 nom.;

Getreide

Rotterdam, 12. Febr. (Anfang.) Weizen März 4,67 1/2, April 4,77 1/2, Juni 4,75, Sept. 4,67 1/2. Mais: März 53, April 54 1/2, Juni 55 1/2, Sept. 56 1/2.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Gold, Brief, Geld, Brief and various international exchange rates.

Frankfurter Effektenbörse. Table listing various stocks and their prices.

Berliner Kassakurse. Table listing various stocks and their prices.

Verkehrs-Aktien. Table listing various stocks and their prices.



IV. OLYMPISCHE WINTERSPIELE GARMISCH PARTENKIRCHEN

Die erste Goldmedaille für die Schweden

Carsson gewinnt den 18-Kilometer-Langlauf vor Hagen (Norwegen) und Niemi (Finnland)

Es ist eigentlich müßig, darüber zu streiten, welches die schwersten Prüfungen bei den Olympischen Winterspielen sind. Jeder Wettbewerber hat seine eigenen Schwierigkeiten. Zwar nimmt gerade der 18-Kilometer-Langlauf eine besondere Rolle ein. Bei ihm gilt es alles zu zeigen, was der einzelne Läufer an Technik beherrscht, weit mehr als bei dem großen Dauerlauf, bei dem es in erster Linie auf Stetigvermögen ankommt.

Am Mittwochmorgen stellten sich 115 Läufer aus 22 Nationen im Olympia-Stadion, um den schweren Kampf im Langlauf anzunehmen. Noch war die Zuschauerzahl im Stadion nicht sehr groß, gibt es doch auch beim Start nicht sonderlich viel zu sehen, da die Läufer in Abständen von einer halben Minute auf die Strecke geführt werden. Dagegen waren unterwegs zahlreiche markante Waldpunkte, Waldschneisen, Höhenwege, kleine Bodenwellen, die im Geländesprung überwunden werden, von zahlreichen Zuschauern besetzt. Schon am frühen Morgen waren die Schneprüfer auf den Weg gegangen.

Unter den Zuschauern aus aller Herren Länder bemerkte man Staatssekretär Psundin, General Daluge, Erzherzog Lewald, zahl-

reiche ausländische Offiziere und den Erbprinzen Gustaf Adolf von Schweden.

Die Norweger stellten um

Die Norweger hatten einige Umstellungen vorgenommen. Für Åben startete Brodal, für Jørgensen machte Bergendahl das Rennen mit. Als erster wurde mit der undankbaren Aufgabe eines Spurtläufers Willi Vogner (Deutschland) auf den Weg geschickt. Nicht nur, daß er als erster keine gut gepulverte Bahn vorfindet, er hat auch den Nachteil, daß er eigentlich gegen gar keinen Konkurrenten anzukämpfen hat, er muß sozusagen gegen die Zeit laufen, während die anderen, die später starten, immer wieder den Ansporn haben, vor sich einen ihrer Mitbewerber zu sehen, auf dessen Verfolgung sie sich machen können.

Willi Vogner an der ersten Kontrolle

Trotzdem lief Vogner bei den ersten Kilometer ein sehr schönes und schnelles Rennen. Er erreichte die erste Kontrolle bei Kilometer 6 um 10.30 Uhr, also nach 32 Minuten, gefolgt vom Schweden Lindgren, Gerardi (Italien), Gumpold (Deutschland), der zusammen mit dem vor ihm abgegangenen Finnen Ralonen eintraf, Brodal Norwegen und Renardi (Italien).

Beim 18-Kilometer-St.-Langlauf spielten er, warnungsgemäß die nordeuropäischen Läufer, die Schweden, Finnen und Norweger, eine ganz

überlegene Rolle und sie belegten auch tatsächlich die vorderen Plätze. Sieger und damit Gewinner der Goldmedaille wurde der schwedische Lappländer Erik Carsson in 1:14:38 Stunden vor dem Norweger Oddbjørn Hagen in 1:15:33 Stunden und dem Finnen Velta Niemi in 1:16:59 Stunden. Auf die nächsten Plätze kamen Matsbo (Schweden) 1:17:52 Std.; Hoffsbakken (Norwegen) 1:17:37 Std.; Brodahl (Norwegen) 1:18:01 Std.; Ruskadstuen (Norwegen) 1:18:13 Std.; Kurmela (Finnland) 1:18:20 Std. und Häggblad (Schweden) 1:18:55 Std. — Da der Sieger nur für den Spezial-Langlauf gemeldet war, wurde Oddbjørn Hagen bester Kombinationsläufer vor seinen Landsleuten Hoffsbakken und Brodahl.

Ausführlicher Bericht folgt.

Die besten Deutschen

Von den beteiligten deutschen Läufern schnitten Walter Rog (1:21:20), Georg von Rautmann (1:22:39), Willi Vogner (1:24:11) und Friedl Däuber (1:24:57) am besten ab.



Finland gewinnt den 4x10-km-Staffellauf Die siegreiche finnische Mannschaft nach ihrem ersten Erfolge. Von links nach rechts: Normala, Karpinen, Lähde, Jalakanen, Prosselt.

Ballangrud Sieger im 5000-m-Eischnellauf

Der Norweger mit großem Abstand vor Vasenius und Djala (beide Finnland)

Während noch begeisterte Zurufe von der Bob-Bahn davon zeugten, daß dort die Entscheidung um die olympischen Medaillen im Viererbob-Lauf ausgetragen wird, haben sich auf dem Nieser See die Eisschnellläufer versammelt, um den Nieser und Olympia-Sieger über 5000 Meter zu ermitteln.

Es werden 20 Läufe ausgetragen, davon 19 mit je zwei Teilnehmern, während im 20. Lauf der Letzte Lednietz allein startet. Im ersten Lauf stehen sich Löbinger (Österreich) und Cho (Japan) gegenüber. Der Japaner hielt sich die ersten 2000 Meter sehr tapfer und ging Löbinger nicht von den Ferse. Als aber der Österreicher das Tempo etwas ansetzte, mußte Cho zurückbleiben und in 8:53,9 wurde Löbinger Erster. Der Japaner benötigte 9:08,7.

Bessere Zeiten

Wesentlich bessere Zeiten gab es im zweiten Lauf bei Djistra (Holland) und Djala (Finnland). Der Finne war dem Holländer von Anfang an leicht überlegen und vergrößerte noch seinen Vorsprung bis ins Ziel ziehend, das Djala nach 8:30,1 erreichte. Sein Vorsprung betrug 200 Meter. Der Holländer lief in 8:51,5 ein.

Der dritte Lauf fiel aus, da weder der Amerikaner Lamb noch der Schwede Johansson antraten. Der vierte Lauf war eine sehr einseitige Angelegenheit des Norwegers Hannberg, der 8:54,7 benötigte. Er ging schon in der ersten Runde an die Spitze und in der letzten Runde konnte er seinen Mitläufer, den Australier Kennedy, überwinden, der in 9:48,3 einlief. Der fünfte Lauf wurde ebenfalls gestrichen, da der Amerikaner Freisinger seine Meldung nicht einhielt und zurückzog. Der

Belgier de Ligne wird mit einem anderen gepaart werden. Im sechsten Lauf standen sich der Tscheche Tirmosky und der Belgier Gaele gegenüber. Der Tscheche siegte sehr leicht in der allerdings nicht hervorragenden Zeit von 9:23,5 mit einer Viertelmehre Vorsprung vor dem Belgier, der 10:52,6 benötigte.

Guter Lauf von Sames

Der siebente Lauf führte den Deutschen Sames und den Holländer Kooops zusammen. Kooops erwischte einen besseren Start und vergrößerte seinen Vorsprung allmählich bis auf zehn Meter. Sames legte einen Zwischenstopp ein, und in tattisch klugem Lauf kam er dann in der letzten Geraden auf gleiche Höhe mit dem Holländer. Es entspann sich ein packender Endkampf, der in einem toten Rennen endete. Die Zeit betrug für beide 8:48,5. — Achter Lauf: Stakrud (Norwegen) kämpfte hier gegen den Österreicher Prochaska. Der Norweger führte von Anfang an klar und lief mit 30 Meter Vorsprung in 8:38,5 ein, für Prochaska wurden 9:02,5 gemessen.

Und wieder der Norweger Ballangrud

Im neunten Lauf standen sich Ballangrud (Norwegen) und Witt (Estland) gegenüber. Ballangrud lag von Anfang an in Führung, allerdings holte er die ganz hervorragende Zeit von 8:19,6 heraus, da er ja auch auf langen Strecken sehr gut zu Hause ist. Mit 300 Meter Verlust erzielte der Estländer 9:00,4.

Die ersten Vier

1. Ballangrud (Norwegen) 8:19,6; 2. Vasenius (Finnland) 8:23,3; 3. Djala (Finnland) 8:30,1; 4. Langedijf (Holland) 8:32.



Vom Beginn der Bobrennen in Garmisch-Partenkirchen. Pessebildzentrale In Garmisch-Partenkirchen haben die Anzeigerrennen der Bobfahrer begonnen.

Kleine Beobachtungen rund um Garmisch

Von den „Zünftigen“ und den „Auch-Skiläufern“ / Die Kleinen sind beim Zeug

Außerhalb von den Hügeln und Schanzen, auf denen die Olympia-Kämpfer, also die „Großen“ trainieren, üben sich die anderen im Laufen und Springen; wir wollen sie ganz bescheiden die „Kleinen“ nennen. Wir meinen damit nicht die Dorfjugend, sondern die vielen Tausend, die nicht bloß deshalb nach Garmisch-Partenkirchen gekommen sind, um immer nur den Kanonen zuzuschauen, sondern die selber die Bretter unter die Füße schnallen und darauf los fahren.

Der Skizug nach dem Effeff

Man kann die „Kleinen“ in zwei Gruppen einteilen: In die „Zünftigen“, sie legen weniger Wert darauf, ob die Maße zum Anzug paßt oder der Schal zu den Handschuhen, viel wichtiger ist ihnen, daß sie richtig wachsen. Die andere Gruppe sind die „Auch-Skiläufer“. Ob und wie man einen Ski wächst, das interessiert sie nicht. Ihnen kommt es nur darauf an, daß der Skizug nach dem Effeff sitzt. Böhlerhüte, Zäule usw., alles natürlich nur Nacharbeit! Ehrensache! Jedes Land hat solche „Salon-Skiläufer“. Gott sei Dank! Was würden sonst die Schneelber sagen! Und weil in Garmisch-Partenkirchen zur Zeit alle Wintersportnationen vertreten sind, darum wimmelt es recht auch im Olympia-Dorf von solchen „Auch-Skiläufern“. Sie machen bestimmt das gesamte Bild wesentlich bunter und vielfarbiger.

„Geh auff!“

Die Kreuzabfahrt gehört zu den beliebtesten Abfahrtsfahren. Wer sie rasch und kurzweilig ausführt, kann mit Recht sagen, daß er Skiläufer kann. Stürze auf dieser Strecke sind für den Anfänger unausweichlich, namentlich dann,

wenn hinter ihm einer herfährt und aus Leidenschaft brüllt: „Geh auff!“ Der Mann, dem diese dringende Aufforderung galt, war ein älterer Herr aus Norddeutschland. Er erschrad berart über das „Geh auff“, daß er das Gleichgewicht auf den Brettern verlor und umkippte. Als er wieder auf den Füßen stand und sich den Schnee fortputzte, da sagte er etwas von „schöner Gefahr“. Und in der Tat: Er trat den Nagel auf den Kopf, denn es war wirklich eine „schöne Gefahr“, so hätte der 10-jährige Partenkirchner Schulbus mit seinem gelben Pullover über den Hang...

Fast olympiareif!

Donnerwetter! Da sieht man aber ganz großes Können an den Budeln und Hängen. Sowohl von den Herren als auch von den Damen. Wir schauen uns dieses Skivolk näher an. Es sind Gäste aus aller Herren Länder. Italiener, Nordländer, Franzosen und natürlich auch Deutsche. Fast olympiareif ist ihr Können. Der Nachdruck liegt natürlich auf dem Wörtchen „fast“. Von hier bis zum vollendeten Olympia-Anwärter ist freilich noch ein weiter Schritt. Aber immerhin: Dieses stehende Volk hat das Zeug in sich und übt und trainiert, jäh und beharrlich. Wir haben gerade Zeit, die Ausländer um ihre Eindrücke im Werdener Land zu befragen: „Oh, sehr schön und sehr gut! Es gefällt uns ausgezeichnet. Wir kommen bald wieder!“

Die jüngsten Skilehrer

Bei dem großen Trubel, der jetzt im Olympia-Dorf herrscht, ist die Partenkirchner Skizugung plötzlich zu hohen Ehren gekommen. Ueberall, wo sie sich im Laufen und Springen

übt, sammeln sich Skifreunde, die dem Können der Jungen und Mädchen gern etwas abzwacken wollen. „Seppel, zeig' mir doch mal, wie du eben den Stembogen gemacht hast!“, oder: „Kannst du diesen Christiania nicht nochmal wiederholen?“. „Schau mal her, immer wenn ich nach rechts schwinde, kommt der linke Ski nicht mehr mit.“ Und diese kleinen Seppels grinsen dann überlegen und machen gerne den Skilehrer. Freilich, wenn der Schüler oder die Schülerin gar zu schwerfällig von Begriff sind, dann haufen sie einfach in fräglichem Schuß ab und überlassen die Anfänger ihrem Schicksal.

„I bin der Rutt“

Da haben sich so zehn bis zwölf Knirpse aus dem Olympia-Dorf eine eigene Sprungschanze gebaut, über die sie fortgesetzt und ununterbrochen gehen. Sie nennen die Schanze „Olympiaschanze“, wogegen die Weiten, die auf dieser selbstgebauten Schanze erzielt werden können, kaum über 12 Meter hinausgehen. Jeder dieser kleinen Springer hat sich den Namen einer „Skilane“ zugelegt. Wer zuerst da ist von diesen Knirpsen, der nennt sich Birger Rutt oder Grifflon oder Billy Bogner oder Fredi Stoll. Wer später kommt, muß einen Namen weiter Ordnung wählen. Da geht es oft nicht ohne Streit und Balgerei ab, bis die Namen vergeben sind. Ein jeder will der „Rutt“ sein. Gemeint ist natürlich damit immer der nordwegische Springkönig Birger Rutt. Und die Jungen, die irgendwo auf einem vereisten Hügel Eishockey spielen mit einem abgebrochenen Stöcken, die machens nicht anders: „I bin der Rutt und du machst den Kanadier!“ Es ist lustig und macht viel Spaß, den frischen Knirpsen zuzuschauen, und fragt man sie, wann sie eigentlich das erstmal mit dem Skilaufen angefangen haben, dann machen sie meist ein verächtliches Gesicht, als wollten sie sagen, sie können sich überhaupt nicht erinnern, daß sie im Winter einmal ohne Ski gewesen wären. Und fürwahr: Es schaut fast so aus, als ob diese Jungen zuerst das Skifahren und

dann erst das gewöhnliche Gehen gelernt hätten. Sie werden den Meister von morgen stellen... O. D.

Laufe der österreichischen Kämpfer

Das Österreichische Olympische Komitee will gegen Ende der Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen eine österreichische Laufe veranstalten, an der die ganze über 100 Köpfe starke österreichische Olympiamannschaft und verschiedene Ehrengäste, so Reichsportführer von Tschammer und Osten, und die deutschen Mitglieder des IOC sowie der Präsident und die Funktionäre des Garmisch-Partenkirchner Organisationskomitees teilnehmen werden. Vor Beginn dieser gefälligen Veranstaltung werden die Österreicher am Hebelndemmal in Garmisch-Partenkirchen einen Kranz niederlegen.

Jan Pefa, der älteste Aktive, plaudert

Der Eishockey-Torwart der tschechischen Nationalmannschaft, Jan Pefa, dürfte der älteste Aktive unter den in Garmisch-Partenkirchen versammelten Olympiakämpfern sein. Seit 25 Jahren spielt er Eishockey. Wie oft er im Laufe der Jahre den Nationaldreh getragen hat, das weiß er gar nicht mehr. Von Chamoni angefangen hat er alle Winterspiele mitgemacht. Maria Schrötter, der bekannte deutsche Eishockeyspieler, ist ein alter Freund von Jan Pefa. Der Tscheche, der von Veraus Hotelungsleiter einer Bank in Prag ist, erzählt uns noch, daß er früher Fußballer war. 1913/14 gehörte er zur ersten Mannschaft von Sparta Prag. Der Tscheche hat so erzählt er weiter, die ganze Entwicklung des Eishockeysports mitgemacht und meint, daß der Aufwand, der bisher Europa von Kanada gestrennt hat, sich im Laufe der letzten Jahre ganz wesentlich verringert hat. Jan Pefa will übrigens demnächst als Eishockeyspieler abtreten; er meint, daß jetzt wiederprechende junge Kameraden da sind, denen er vertrauensvoll sein Amt übertragen kann. Die nächsten Winterspiele werden überlassen werde er nicht mehr mitmachen, es fährt er lachend.

Sis-Wett

Schwere...
Unmittelbar...
Nischen Winter...
beginnt am 17...
Sportivo...
Mittelpunkt die...
ralen Sk-Ber...
werden leben...
von Deutschl...
sonders interes...
Olympiastager...
sehen Schwel...
den Olympische...
Amateu...
men konnten, in...
ben darauf bren...
um zu bewei...
Erfolger sind...
wird beweisen...
mit den sch...
Klabris-...
Kann an steller...
gehen ohnein...
beider Kämpfe...
Die Torläufe...
Klabrislä...
Annahme aus...
aber während...
dear eine Me...
fi- und eisbo...
der Woche hat...
16. Februar:
Eishockey: 1...
Toriou für W...
12:0; 18. Feb...
lauf in Zeele...
von Weltmeiste...
Eishockeyspiel...
läufe für W...
Annahme aus...
fahrtsläufe...
bei Annahme...
naler Spunale...
auf der Wera...
21. Februar: 3...
ber 15 Kilome...
vom Glunazzer

Christl C

nach C...
Die Stockhol...
Mehrbau* ver...
im Meldung...
olympischen G...
— das sind C...
Fjnr — als...
ler der Welt...
und in die sch...
daß die Deutse...
nach Schweden

Emile

Der dritte...
hinen Kombi...
Franzose: Emil...
sches Minister...
erhebung aus...
Mlais in ein...
daß ihm die...
übungen verlie

Eis

Am ersten...
lauferankalun...
dauer auf...
300 einelun...
das Eishockeys...
Queen's Cl...
wahl. Mit 3...
sind einen un...
länder waren...
legen und f...
Trittel holte...
zweiten Dritte...
Kehler's herbo...
erzwinde. De...
hart und torlo...
junae Berliner...
neue Leistungaen

Kan

Eishocke-Gr...
ner Prinzre...
olympiade erl...
bwar, hielt A...
Olympia...
der sollen de...
lanatische Mo...



Bob „Sch...

Sis-Wettkämpfe in Innsbruck

Schwere Probe für Franz Pfnür
 Unmittelbar im Anschluss an die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen begann am 17. Februar die große Wintersportwoche in Innsbruck, in deren Mittelpunkt die Wettkämpfe des Internationalen Ski-Verbandes in den alpinen Wettbewerben stehen. Die Veranstaltung wird auch von Deutschland besucht und es wird besonders interessant sein, unseren deutschen Olympiateilnehmer Franz Pfnür mit den besten Schweizern und Österreichern, die an den Olympischen Spielen wegen der olympischen Amateurbestimmungen nicht teilnehmen konnten, im Kampfe zu sehen. Sie werden darauf brennen, den Deutschen zu schlagen und zu beweisen, daß sie die besten alpinen Skiläufer sind und unsere deutsche Streitmacht weit überlegen sind, daß sie auch im Kampf mit den schweizerischen und österreichischen Abfahrts- und Torlauf-Spezialisten ihren Mann zu stellen weis. Die deutschen Frauen sehen ohnehin als Favoriten in die Innsbrucker Kämpfe.

Die Torläufe werden am 21. Februar die Abfahrtsläufe am 22. Februar bei Innsbruck angesetzt. Außerdem gibt es aber während der Zeit vom 17. bis 24. Februar eine Reihe von Damenwettbewerben für Eis- und Eissportarten. Das Programm der Woche hat folgendes Aussehen:

16. Februar: Österreichische Meisterschaft im Eiskücheln; 17. Februar: Internationaler Torlauf für Männer und Frauen in Seefeld; 18. Februar: Internationaler Sprunglauf in Seefeld; 19. Februar: Schaulaufen von Weltmeister Schäfer-Bien; 20. Februar: Eiskücheln; 21. Februar: Eis-Torläufe für Männer und Frauen bei Innsbruck; 22. Februar: Eis-Abfahrtsläufe für Männer und Frauen bei Innsbruck; 23. Februar: Internationaler Sprunglauf für Männer und Frauen auf der Berg-Isel-Schanze bei Innsbruck; 24. Februar: Internationaler Abfahrtslauf auf der 15 Kilometer langen alten Eis-Strecke vom Glunzer.

Christl Cranz und Franz Pfnür nach Stockholm eingeladen

Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ verkündet in einer großaufgemachten Meldung die Einladung der beiden ersten olympischen Goldmedaillenträger Deutschlands — das sind Christl Cranz und Franz Pfnür — als der „herausragendsten Skiläufer der Welt“ zu Wettkämpfen nach Stockholm und in die schwedischen Berge. Man glaubt, daß die Deutschen noch Ende dieses Monats nach Schweden kommen werden.

Emile Allais ausgezeichnet

Der dritte Preisträger der Olympischen alpinen Kombination, Abfahrt und Torlauf, der Franzose Emile Allais, wurde vom französischen Minister für Volksgesundheit und Leibeserziehung ausgezeichnet. Der Minister teilte Allais in einem Glückwunschtelegramm mit, daß ihm die goldene Medaille für Leibesübungen verliehen werde.

Eishockey in Hamburg

Am ersten Tage der großen Hamburger Eishockeyveranstaltung haben sich rund 4000 Zuschauer auf der neuen Kunsteisbahn am Zoo eingefunden. Am Mittelpunkt stand das Eishockeyspiel zwischen dem Londoner Queens Club und einer Bayern-Auswahl. Mit 3:3 (2:1, 1:2, 0:0) nahm das Treffen einen unentschiedenen Ausgange. Die Engländer waren zunächst an Schnelligkeit überlegen und führten bald 2:0. Noch in diesem Drittel holte Gahner ein Tor auf. Im zweiten Drittel konnten die Bayern durch Kehlert's hervorragendes Spiel den Ausgleich erzwängen. Das Schlussdrittel verlief äußerst hart und torlos. Am Runklaufen zeigte die junge Berlinerin Ulla Schwarz ausgezeichnete Leistungen.

Kanada gegen Kanada

Eishockey-Großkampfsaale wird das Münchner Prinzregentenshobby nach der Winterolympiade erleben. Am Dienstag, 18. Februar, spielt Kanada gegen die deutsche Olympiamannschaft. Am Tage vorher sollen bei einer AOK-Beranstaltung zwei kanadische Mannschaften gegeneinander spielen.



Bob „Schweiz II“ fährt mit Masy am Steuer mit 1:18,61 Bestzeit auf der Olympia-Bobbahn

Gold- und Silbermedaille für die Schweiz

Oberleutnant Masy siegt im Vierer-Bobrennen / Kilians Maschine schleuderte

Die berechtigten und starken Hoffnungen auf einen deutschen Sieg im Vierer-Bobrennen haben sich nicht erfüllt. Bei dem Bobrennen am Rieher See feierte die Schweiz ihre ersten Triumphe. Aus dem Rennen der Viererschläger ging der auch als Turnierreiter bekannte Oberleutnant Pierre Masy mit seiner wackeren Mannschaft auf Bob Schweiz II als Sieger hervor.

Hanns Kilian beginnt

Pünktlich um 8 Uhr erdrönte der Böllerschuss und in die atemlose Stille fiel das Kommando „Bob ab!“, das unserem Weltmeister Hanns Kilian mit „Deutschland I“ galt, der diesmal als Erster starten mußte. Als Startfolge galt im dritten Lauf bekanntlich Nr. 10-11 und 10-1. Obwohl die drei Spurböbe, die allert über die Bahn gekommen waren, den größten Teil der dünnen Schneeschicht hinweggefegt hatten, kam Kilian nicht so schnell über die Strecke wie angenommen. Die Bahn war noch stumps und so mußte er sich mit der mäßigen Zeit von 1:24,09 begnügen, die ihn — wie sich später herausstellte — auf den fünften Platz im Gesamtergebnis zurückwarf.

Die nach Kilian gestarteten Schlitzen fanden immer bessere Verhältnisse vor und schließlich gelang es dem führenden Bob „Schweiz II“ (Obst. Masy), mit 1:19,60 eine Zeit herauszufahren, die nahe an die Vortagszeiten heran kam und in diesem dritten Lauf die Bestzeit bedeutete. Reto Capadrutt mit „Schweiz I“ behauptete die zweite Stelle, obwohl er mit 1:20,75 nur die fünftbeste Zeit erzielte. U.S.A. II, U.S.A. I und England waren Capadrutt noch um Sekundenbruchteile voraus.

Im vierten und letzten Lauf stellte Schweiz II den Sieg sicher. Obst. Masy steuerte seinen Bob sehr sicher und meisterhaft durch die Kurven, ohne auch nur ein einziges Mal an Geschwindigkeit zu verlieren. 1:19,02 war die Zeit und mit einer Gesamtzeit von 5:19,85 war ein überlegener Sieg errungen. Auch die silberne Medaille liehen sich die Eidgenossen nicht mehr entgehen. Reto Capadrutt fuhr ganz zum Schluss mit Schweiz I ein phantastisches Rennen und erreichte mit 1:18,61 die Bestzeit aller vier Läufe und schlug damit gleichzeitig Kilians Bahnrekord, der bisher auf 1:18,70 stand. Auch auf den beiden nächsten Plätzen gab es keine Veränderungen mehr. England I behauptete den dritten Platz vor U.S.A. I, obwohl Hubert Stevens in unerhörter Fahrt 1:18,84 Minuten erzielt hatte.

Während sich also auf den ersten vier Plätzen nichts mehr änderte, gab es auf den nächsten Plätzen große Verschiebungen. Deutschland I mit Kilian setzte alles auf eine Karte, kam aber nicht allzuweit durch die Bayernkurve und verlor durch Bremsen wieder kostbare Zeit. Mit 1:21,20 Minuten kam er auf eine Gesamtzeit von 5:29,07 Minuten, die gerade noch zum 7. Platz reichte! Natürlich eine große Enttäuschung für Deutschland. Vor ihn schoben sich noch Belgien II und U.S.A. II und beinahe hätte ihn auch noch Belgien I überstossen.

In diesem Lauf gab es übrigens noch einen Ausfall, und zwar stürzte Rumänien II ausgangs der Bayernkurve um und der Bob raste ohne Besatzung durchs Ziel.



Der Beste im Pflicht-Kunslaufen der Männer
 Weltmeister Karl Schäfer - Oesterreich steht nach dem Abschluß der Pflicht an der Spitze von 25 Bewerbern um olympische Ehren. Hinter ihm folgen Wilson-Canada, Sharp-England und Baier-Deutschland.

Das genaue Endergebnis lautet wie folgt:

Bob	1. Lauf	2. Lauf	3. Lauf	4. Lauf	Gesamt
1. Schweiz II (Masy)	1:19,60	1:19,78	1:19,60	1:19,02	5:19,85
2. Schweiz I (Capadrutt)	1:20,75	1:19,88	1:20,75	1:18,61	5:22,73
3. England I (McEvoy)	1:23,38	1:20,18	1:20,74	1:19,11	5:23,41
4. Amerika I (Stevens)	1:25,61	1:19,17	1:20,51	1:18,84	5:24,13
5. Belgien II (Heuben)	1:22,23	1:23,52	1:22,50	1:20,68	5:26,92
6. Amerika II (Tobler)	1:25,61	1:23,85	1:20,22	1:19,35	5:29,00
7. Deutschland I (Kilian)	1:20,73	1:25,05	1:24,09	1:21,20	5:29,07
8. Belgien I (Lunden)	1:25,77	1:21,81	1:21,67	1:20,67	5:29,92
9. Frankreich I (d'Anlan)	1:22,75	1:22,18	1:23,11	1:22,32	5:30,36
10. Italien I (Bivio)	1:26,96	1:22,46	1:20,98	1:20,64	5:31,04
11. Oesterreich I (Lorenz)	1:27,38	1:26,84	1:26,17	1:24,74	5:45,13
12. Tschechien I (Leubner)	1:26,68	1:25,60	1:28,13	1:25,11	5:45,52
13. Oesterreich II (Bibelbever)	1:30,70	1:29,62	1:30,95	1:26,24	5:57,91

Die siegreiche Mannschaft des Bob „Schweiz II“ fuhr in der Besetzung Masy, Bouvier, Beerli und Hartmann.

Schwedische Ringer in Schifferstadt

Schäfer fehlt infolge Verletzung beim internationalen Ringerturnier

Großes Interesse brachte man dem internationalen Ringerturnier in Schifferstadt entgegen, an dem auch einige der schwedischen Ringer vom Drei-Länderturnier in Berlin teilnahmen. Im vollbesetzten Saale wurde es mit einiger Enttäuschung vermerkt, daß der Schifferstädter Schäfer infolge seiner Knieverletzung, die er sich in Berlin zugezogen hatte, nicht starten konnte.

Die Kämpfe, die am Mittwoch fortgesetzt werden, brachte harte und schöne Auseinandersetzungen, in denen die deutschen und ausländischen Favoriten erfolgreich blieben. Im Federgewicht kam der Dortmunder Sperling zu zwei entscheidenden Siegen. Der Schwede Jönsson mußte sich mit Punktabgaben begnügen. Den schönsten Kampf des Abends lieferten sich Svedberg (Schweden) und Eppel (Reich), den der Schwede nach Punkten gewann, nachdem er vorher den Schifferstädter Loes entscheidend besiegt hatte. Edelweiller (Bingen-Büdesheim) mußte sich im Bantamgewicht mit einem knappen Punktsiege über den einheimischen Schuster begnügen.

Die Ergebnisse:

Federgewicht (Ubrig (Ostersheim) bes. Steinel (Schifferstadt) in der 19. Minute durch Hüftschwung. — Sperling (Dortmund) besiegt Maurer (Schifferstadt) in der 8. Minute durch

Rückwurf. — Jönsson (Schweden) besiegt R. Sturm (Schifferstadt) nach Punkten. — R. Kolb (Schifferstadt) besiegt Ubrig (Ostersheim) nach Punkten. — Jönsson (Schweden) besiegt Maurer (Schifferstadt) nach Punkten. — Sperling (Dortmund) besiegt Sturm (Schifferstadt) in der ersten Minute durch Kniehebel am Boden.

Weltengewicht: Svedberg (Schweden) besiegt Loes (Schifferstadt) in der zehnten Minute durch Aufreißer. — Schuster (Schifferstadt) besiegt Eppel (Reich) nach Punkten. — Edelweiller (Bingen-Büdesheim) besiegt Loes (Schifferstadt) nach zwei Minuten durch Abfangen eines Hüftschwunges. — Svedberg (Schweden) besiegt Eppel (Reich) nach Punkten. — Edelweiller (Büdesheim) besiegt Schuster (Schifferstadt) nach Punkten.

Für Mittwoch hat der bekannte Gewichtheber Ernst Kolb (Schifferstadt) Refordversuche im beidarmigen Reizen angefangt.

Petit Biquet ko!

Belgiens früherer Europameister im Bantamgewicht stellte sich in Mandel dem einstigen englischen Fliegengewicht-Weltmeister Jackie Brown. Biquet verlor in der sechsten Runde durch Knokout.

Meister Oßermann bozt in Zürich

Der deutsche Fliegengewichtmeister Hubert Oßermann (Reich) stellt sich am 28. Februar erneut in der Schweiz vor, wo er auf den wenig bekannten Tom Harry, seinem Namen nach ein Engländer, trifft.

... Besselmann in Paris

Wie aus Paris verlautet, soll der deutsche Mittelgewichtmeister Jupp Besselmann Gelegenheit erhalten, sich in der französischen Hauptstadt vorzustellen. Sein erster Gegner wird der starke Franzose Candel sein, der bereits mit Weltmeister Thil unentschieden bozte.

Ein sicherer Hockey-Sieg

Germania Eb — TB Frankenthal 3:1

Am Sonntag holte sich der TB Germania gegen die Hockeyabteilung des Frankenthaler Turnvereins einen sicheren 3:0-Sieg. Wenn die Germanen auch nicht die Überlegenheit des Vortages erlangten, so hatten sie doch in der zweiten Halbzeit wesentlich mehr vom Spiel wie die Pfälzer. Vor allem konnten die Mannheimer im Sturm gefallen, der diesmal ein gefährliches Kombinationspiel zeigte.

Nachdem einmal der Halbrechte Böber in der ersten Halbzeit mit einem scharfen, unhaltbaren Schuß den Bann gebrochen hatte, folgten nach der Pause zwei weitere schöne Tore. Hochadel verwandelte eine Straßende und Windisch konnte auf Flanke von Liebergall direkt einstecken.

Ebenso wie der Sturm arbeitete die Außenreihe ausgezeichnet, während die Verteidigung mitunter ihr sicheres Spiel vermissen ließ. Maier im Tor wehrte zufriedenstellend.

Die Frankenthaler besaßen im Sturm, mit Ausnahme des Mittelfürers Reinwald, nicht die gewohnte Durchschlagskraft und waren auf den Außenläuferposten schwach besetzt. Verteidigung und Mittelflächer dagegen leisteten den Vätern energisch Widerstand.

2. Mannschaften 1:0 für Frankenthal, Jugend 1:0 für Germania.

Nationalspieler Damminger gesperrt

Der bekannte Fußball-Nationalspieler Damminger vom Karlsruher Fußballverein wurde jetzt vom Gruppensportwart Knebe (Duisburg) für drei Wochen gesperrt, weil er sich bei einem Spiel im Ausland am Neujahrstag unvorsichtlich benahm und des Feldes verwiesen wurde. Damminger, der schon am letzten Sonntag in Freiburg nicht dabei war, wird seinem Verein im Spiel gegen den TB Baldhof sicher sehr fehlen.

„Hundert-Jahr-Regatta“ in Hamburg

Eine „Hundert-Jahr-Regatta“ haben der Allgemeine Ruder-Club und der Norddeutsche Regatta-Verein in Hamburg für den 4. und 5. Juli aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des deutschen Rudersports ausgeschrieben. Auf der bekannten Regattastrecke der Außenalster werden nicht weniger als 35 Rennen angesetzt von denen der Erste Jungmann-Bierer, Erste Junior-Achter, Erste Junior-Einer, Erste Junior-Vierer und der Erste Jungmann-Achter als Hundertjahr-Rennen bezeichnet und vom höchsten besonders ausgezeichnet werden. Weitere Höhepunkte der Veranstaltung sind der Senats-Achter, der Erste Achter um den Jubiläumspreis sowie der Erste Einer um den Alster-Pokal.

Sieg von Babe Risko

Amerikas Mittelgewichtmeister Babe Risko, verteidigte seinen Titel erfolgreich gegen den Herausforderer Tommy Fisher. Risko siegte über zehn Runden nach Punkten.

Wintersport-Wetterbericht vom Mittwoch den 12. Februar 1936

Ort	Wetter	Temp. Cel.	Schnee cm	Verhältnisse der Schneedecke
Bilder Schwarzwald:				
Reithberg (Schwarzw.) Herpoldhorn	bedeckt	- 2	60	Überflurige, St. sehr gut
Schwarzwald (Reith.) Herpoldhorn	trockener Nebel	- 2	10	Sport sehr gut
Zürner, Dreissau St. Märsen	bedeckt	- 3	30	Überflurige, St. gut
Zobinauberg, Ringelbrunn	leichter Schneefall	- 2	15	Überflurige, St. sehr gut
Dobnischwand	bedeckt	- 2	10	Überflurige, St. sehr gut
Rothaus, Schindler, Leuzkirch	bedeckt	- 3	30	Überflurige, Sport sehr gut
Zobinaub., Schindler	trockener Nebel	- 3	30	Überflurige, Sport sehr gut
Äußere Schwarzwald:				
Schwarzwald, Ebnat	better	- 3	30	Überflurige, Sport sehr gut
Bad Tärbelm, Donnersdörfer	bedeckt	- 5	5	Überflurige, St. u. Nebel sehr gut
Nördliche Schwarzwald:				
Bornisriede	bedeckt	- 6	20	Überflurige, St. gut
Mummel, Unterhart, Ruckstein	bedeckt	- 3	15-20	Überflurige, St. gut
Zobel, Herrenalb	better	- 6	30	Überflurige, St. u. Nebel sehr gut

Die drei Schwestern Britting / Roman von Hans Rahl

44. Fortsetzung

„Ja — und vorher ist keine ‚Salome‘ mehr“, sagte Ringer nachdenklich. „Also reinreden und mitschreiben können Sie auch nicht. Wie gesagt, ich kenne die Aufführung ganz genau so, wie Manns sie macht und haben will — wenn Sie wollen, geben Sie mir eine Partitur, dann mach ich Ihnen die Einzeichnungen. Ich hab sie im Kopf.“

„Was haben Sie eigentlich für ein Hirn, Doktor? Was haben Sie nicht im Kopf?“ fragte Seydell mit neidischer Bewunderung. „Ihr Gedächtnis mücht ich haben!“

„Übungsfrage, nichts als Übungsfrage“, wehrte Ringer ab. „Wenn Sie erst mal so lange dabei sind wie ich, dann können Sie es auch.“

„Glauben Sie?“

Ringer war sogar überzeugt davon, daß es nicht so sein würde. Aber er sagte trotzdem beruhigend: „Sicher!“

Sie gingen wieder eine Weile stumm. Seydell überlegte. Aber er traute Ringer nicht. Ringer war schließlich Manns' Intimus. Vielleicht hatte er nichts Eitigeres zu tun, als zu Manns zu laufen und ihm zu erzählen, daß Seydell ohne Manns' Einzeichnungen nicht auskam. „Rein“, sagte er endlich, „es ist sehr nett von Ihnen, Doktor, wirklich — aber vielen Dank! Ich werde schon so durchkommen. Und wenn ich wirklich einmal ein paar Takte anders schlage als der Großmächtige, wird ja bestwegen das Orchester noch nicht herauskommen.“

„Das Orchester nicht“, zweifelte Ringer. „Das bringt so leicht überhaupt niemand heraus. Aber wenn Sie — ich will gar nicht von Ihrer Frau reden, die ist ja immer unglaublich sicher — aber wenn Sie zum Beispiel bei irgendeiner schweren Herodesstelle anders schlagen, wie es Braun gewöhnt ist, dann mücht ich nicht für ihn garantieren.“

„Na ja — das einfachste wäre natürlich eine Probe — aber die gibt man mir ja nicht.“

„Aber es geht doch auch wirklich nicht, Seydell!“ Ringer fand, er müchte seinen Chef doch etwas in Schutz nehmen, wenn er auch gut wußte, daß sich die Möglichkeit wohl hätte finden lassen, hätte man sie nur gesucht. „Sie kennen doch schließlich die Probentafel auch. Wo Sie da eine Ensembleprobe für ‚Salome‘ andringen wollen, ist mir ein Rätsel.“

„Na ja — auch wieder richtig.“ Seydell machte eine rasche Handbewegung. „Ach, es wird schon gehen. Es wird schon aus werden.“

Ringer dachte an das, was Manns am Abend vorher gesagt hatte. „Aus ist noch jede Theatervorstellung geworden. Lieber Seydell —“, sagte er langsam.

„Es wird sogar ganz gut aus werden!“ „Aberufen“, sagte Ringer. „Also soll ich Ihnen nun eine Partitur zurechtzuschustern?“

„Wirklich, lieber Doktor, sehr vielen Dank, aber ich müchte Sie nicht bemühen. Es wird schon gehen.“

„Wie Sie denken“, murzte Ringer. Er ärgerte sich über den großen dummen Menschen, der lieber papen wollte als sich helfen lassen. „Wie Sie denken. Also ich muß jetzt hier links ab.“ Er gab ihm die Hand. „Wie gesagt: Wenn Sie doch was draus machen sollten.“

„Schönen Dank, Doktor — auf Wiedersehen!“ sagte Seydell, lästerte den Hut und überquerte schnell den Hofdamen.

Ringer sah ihm nach und schüttelte den Kopf. Er war ein unmaßgeblicher Mensch, dieser Seydell. Er begriff nicht, er konnte und konnte es nicht verstehen, was die Britting an ihm für einen Narren gestreift hatte. Wo die Liebe hinfällt, dachte er. Dann wanderte er heimwärts, um seine Klause für Gretes Besuch ein wenig vorzubereiten.

Nicht weit vom Liegensee bewohnte Doktor Ringer zwei große Zimmer, die ausgehattet waren mit Ringers' eigenen Möbeln, die er sich nach und nach zusammengekauft hatte, als seine Gage stieg, ohne daß er für jemand zu sorgen hatte. Aber es war bezeichnend für ihn, daß er sie — weil er sie einmal vor Jahren als möblierte Zimmer gemietet hatte — nach wie vor zu diesem Preis bezahlte, obgleich er inzwischen nach und nach alle Möbel seiner Wirtin unter mehr oder minder lautem Protest hinausgeworfen hatte.

Ringers' Möbel waren zwiespältiger Natur. Es gab einen schönen, großen Flügel. Es gab eine Kombination von Grammophon und Radioparasol, die bestimmt sehr teuer gewesen war. Es gab höchst raffinierte und zugleich dekorative Bücher- und Notenschränke. Der Rest — nun, der Rest war entschieden weniger wertvoll. Man merkte es, daß der Hausherr dafür keinen Sinn hatte. Trotz dieser Zwiespältigkeit aber hatten die Zimmer Stil — Ringers' Stil und er hätte sich wirklich, als Grete kam, nicht so ausführlich für dies und jenes Fehlende zu entschuldigen brauchen, wie er es aus Verlegenheit tat und aus dem Bedürfnis, die ersten Minuten zu überbrücken.

Auf einem Tischchen neben dem Grammophonschrank stand der Apparat, um offensichtlich Grete hergekommen war. Der Phonograf. Grete belag das Ding kopfschüttelnd von allen Seiten. Sie hatte dergleichen bisher nur von Abbildungen gekannt, von Nebeneinanderstellungen in Zeitschriften, aus denen hervorgehen sollte, wie weit es die Technik seit Edison gebracht habe. Aber in natura war ihr ein solches Ding noch nicht unter die Hände gekommen. Ein Holzstäbchen, in dem der Motor verborgen war — natürlich ein ganz einfaches Federwerk, von den herrlichen Doppelschnecken oder gar Elektromotoren der Jetztzeit war noch nichts zu merken. Eine nicht sehr dicke Welle lief darüber hin, auf die die Nachwalzen gesteckt wurden. Ein tomischer kleiner Schalltrichter, bei dessen Anblick man schon quäferne Töne zu hören glaubte, war an einer primitiven Membrane befestigt und war beweglich auf einer

zweiten Welle angeordnet. Man konnte ihn hin- und herschieben.

„Warum?“ fragte Grete.

„Er wird mit der Nadel mitgezogen — wenn die Walze läuft“, sagte Ringer. „Soll ich anfangen?“

„Ja — aber nicht gleich den Adlerindianer, erst etwas anderes, zum Einhören.“

Ringer kramte in einer Schachtel, die wie eine Eierkiste untergeteilt war. Da steckten seine Nachwalzen, sein Stiel. Er suchte einen amerikanischen Militärmarsch von Sousa heraus, steckte die Walze auf ihre Welle, drehte den Motor an und setzte die Nadel auf. Erst kam das übliche schnarrende Geräusch, ein wenig lauter vielleicht, als man es von neuen Grammophon gewöhnt war.

„Kommen Sie zum anderen Zimmerende“, sagte Ringer. „Dann hört man die Nadel nicht so sehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Kriegspferde suchen einen Paten...

Besuch bei Karl Finus, dem „Beschützer der Kriegspferde“

Wer weiß, wieviele Kriegspferde es heute noch in Deutschland gibt? Und wer für sie sorgt? Darüber, wie es um die letzten der vierbeinigen Veteranen des Weltkrieges in Deutschland steht, kann uns niemand einen besseren Aufschluß geben als Diplombandwirt Karl Finus aus Seefeld bei München, der ganz aus sich selbst heraus eine Organisation geschaffen hat, die fast alle Kriegspferde Deutschlands umhört und betreut.

„Vater, die Remontierungskommission ist da!“ — „Aris“, der Koppe, muß in den Krieg ziehen!“ An einem heißen Augusttag des Jahres 1914 rief es ein Bauernjunge aus einem Gindhof der Allgäuer Berge. Da gab es Tränen von der Großmutter bis zum Entkeind um

lich bis zum Ranke aufzusuchen, ist der Zweck dieses Vereins, der den vierbeinigen Helden des Weltkrieges damit einen kleinen Takt abstrahlen will. Viele Besitzer von Kriegspferden halten diese Tiere meist nur mehr aus Mitleid, da sie schon zu alt sind, um noch vor Wagen oder Pflug gespannt zu werden. Meist leben die Mittel, um diesen alten Veteranen das nötige Futter in den Pannen zu schütten und kleine Küttler wenden sich dann oft in erstickenden Briefen an Karl Finus, den „Beschützer der Kriegspferde“, dessen Hilfe sie erfolglos angerufen wird. Sobald durch das zuständige Bürgermeisterei die Mitleidigkeit des Geschäftlers bestätigt wird, er-



Heute mühte man rodeln gehn!

Deike (M)

den treuen Hausgefährten, aber Deutschland brauchte gute Pferde ebenso wie seine Soldaten. Und einige Wochen später schon war „Aris“ einer der besten Käufler vom ganzen Regiment. Wenn ein Geschütz im Trichter hing oder im Schlamme stecken blieb, — dieses Pferd schaltete es und machte leicht im mächtigsten Trommelfeuer nicht klapp.

Durch einen glücklichen Zufall bekamen wir „Aris“ nach dem Kriege wieder in unsere Hände. Er ist jetzt zehn Jahren vollständig erblindet, da er eine schwere Gasvergiftung erlitten hatte, aber wir bringen es nicht über's Herz, ihn dem Wagenmeister zu übergeben, obwohl er schon 27 Jahre alt ist. Hört das Tier in seinem Stall Viechmusik, dann beginnt es genau nach dem Takt zu tänzeln: vernimmt es das Anathern eines Gesehrschusses, so böhrt es sofort auf und schaut sich nach seinem Betreuer um, als wollte es fragen: geht es nun wieder in den Krieg?

„Sehen Sie, das ist einer der vielen Briefe, die ich auf meinen Aufruf hin erhalten habe, mit dem ich alle Kriegspferdebesitzer aufforderte, ihre vierbeinigen Kameraden zur Aufnahme in eine Ehrenhammrolle, Verleihung einer beschreibenden Auszeichnung für geleistete Kriegsdienste und Gewährung einer Daserrente bei mir zu melden.“ erzählt uns Diplombandwirt Karl Finus von Seefeld. Dieser Mann, der in einem kleinen Haus am Starnberger See, umgeben von Wäldchen, lebt, schafft unermüdetlich an der Verwirklichung seines Gedankens, nämlich noch lebenden Kriegspferde in Deutschland zu dem seltsamsten Veteranenverein der Welt zusammenzuführen. Da erzählt man nun, daß von weit über einer Million Pferden, die während der Kriegsjahre zum Seeresdienst eingesetzt wurden, nur mehr etwa 300000 Tiere wieder in die Heimat zurückgeführt sind. Sie, die treuen Helfer und Kameraden der Soldaten, wurden nach dem Zusammenbruch entweder auf öffentlichen Plätzen an Weißbrotende verweigert oder von ihren früheren Besitzern wieder zurückgekauft.

Eine Haferspende

Heute sind es immerhin noch etwa tausend Kriegspferde, die alt, grau und müde vor den Futtertrögen stehen. Diese täg-

lich eines Tages ein Mann mit einem Sack voll Hafer für den vierbeinigen Kriegshelden: „Für Kriegspferd Nr. 388“ steht auf dem Anhängsel. Irigenden Pferdefreund gab diese Futterspende. Besonders viele Offiziere sind es, die solche Patenschaften für arme Kriegspferde übernommen haben, und damit ihre alte Mitleidigkeit an die treuen Kameraden nicht besser beweisen können.

Jeder, der sich bereit erklärt, mit einer kleinen Spende für ein Kriegspferd sorgen zu wollen, kann dessen Pate werden. Er erfährt dann den Stall seines Schützlings und wenn sein Herz für vierbeinige Kreaturen besonders warm schlägt, kann er sich jederzeit persönlich vom Bestehen „seines“ Tieres überzeugen. So hört man von einem Generaloberst, der jährlich dreißigmal sein edelmütiges Kriegspferd besucht, obwohl er hierzu eine Nacht lang auf der Eisenbahn zubringen muß. Dieser alte, noch aktive Offizier, hat zugleich die Patenschaft für acht weitere Pferde übernommen, deren Ställe in ganz Deutschland verstreut liegen. Sie alle tragen das Ehrenschild mit der Aufschrift „Kriegskamerad“ und dem Eisenkreuz darüber.

Pferd rettet ein Regiment

Karl Finus, der „Pferdebater“, nimmt es recht genau mit seinen Vereinsmitgliedern. Ein Pferd, das nicht den bestimmten Nachweis erbringen kann, daß es wirklich Kriegsdienste geleistet hat, wird nicht in die Stammrolle eingetragen. Als Beweismittel gelten das Brandmalzeichen, das jedes Kriegspferd sozusagen als Militärpaß ausgedrückt bekam, dann der Kaufvertrag und schließlich die Vorkündigung der Angaben durch den Bürgermeister oder Ortsbauernführer.

Aber es bleibt ja nicht allein bei diesen Urkunden, berichtet uns Karl Finus weiter und zeigt auf einen Berg von Briefen. „Hier in diesen Zukriften wird die Lebensgeschichte jedes einzelnen Kriegspferdes lebendig. Ein ganzes Buch könnte ich schon über diese 300 Pferde schreiben, die bis jetzt bei mir angemeldet wurden.“ Da steht, wie „Viel“ ein schon ausgegebenes Geschütz mitten aus dem drohenden Sperrfeuer holte, wofür sein Fahrer das „Eiserne Kreuz erster Klasse“ bekam, es selber aber einen Kranz aus Buchen-



Nie wieder Familientag, Willi Schäfers in dem Tobis-Rota-Film „Familienparade“

laub, oder wie „Botan“ einen Weideweiher in rasendem Galopp so rechtzeitig zum Ziel dracht, daß dadurch ein ganzes Regiment von der Gefangenname befreit werden konnte. Heute steht dieses Pferd in einem armenigen Stall der Oberpfalz. Und hier der Brief seines heutigen Besitzers: „Wenn Botan genügend Hafer bekäme, dann würde er mit lautem Gebrüll seinen Takt sagen. Bitte, lassen Sie ihn recht oft wieder!“ — Also, Paten an die Front!

Aus allerlei Wirtshäusern

Auch im Rathaus von Burtebude befindet sich eine Gastwirtschaft, die hier, wie wohl meist in deutschen Länden, den Namen „Rathskeller“ führt.

Im Laufe der Jahre war das Wirtshaus durch Sturm und Regen unleserlich geworden. Der Wirt beschloß also, es aufzufrischen und neu malen zu lassen.

Ein Schildermeister wird mit diesem Auftrag betraut. Der macht sich nun auch sogleich an die Arbeit und malt in großen Buchstaben auf die Tafel:

„Rathskeller“

Da kommt ein Burtebuder des Bes. betrachtet die Arbeit und ruft dem Wirt zu: „Sein — das ist ja 'ne falsche Orthographie!“ Worauf der Wirt von seiner Leiter herabschaut:

„Pösch! Müsch, swieg doch still! Ich frag für jeden Buchstaben een Mark!“

Im Gasthof eines schlesischen Gebirgsdorfes hängt eine Tafel aus, auf der sämtliche Trunkenbolde, an die Alkohol nicht verabfolgt werden darf, namentlich aufgeführt sind.

Eines Tages kehrt der Landrat des Kreises dort ein, um sich zu überzeugen, ob seine Bestimmungen auch befolgt werden.

Er fand alles in bester Ordnung — und da es ein heißer Tag gewesen, verprüfte er Turb und bestellte ein Glas Bier.

Der Wirt erklärte ihm jedoch: „Herr Landrat — daraus wird freilich nicht. 's tut mir leid, aber ich darf Ihnen kein Bier nicht einschänken.“

„Warum denn nicht?“

„Au, weil Sie halt auf der Seifertald stehen!“ Dabei zeigte der Wirt auf die an der Wand hängende Tafel:

„Amliche Bekanntmachung! Den nachstehenden Genannten dürfen Getränke nicht verabreicht werden: Wilhelm Kuppia, Schneidermeister, Karl Süßel, Wöttbergeselle, Emil Pichler, Arbeiter usw. ...“

In einem Kösliner Wirtshause saßen vier Statpieler und ärgerten sich über einen „Kiebig“, der jedes ihrer Spiele in unangenehmer Weise betrittete.

Schließlich klopfte ihm einer der Statbrüder auf die Schulter und sagt:

„Lieber Freund, wenn Sie jetzt zwei Stunden lang kein Wort reden, bezahl ich das Bier, das Sie in dieser Zeit trinken!“

„Einverstanden!“ ruft der Kiebig verärgert und schweigt fortan. Sobald sein Glas leer ist, winkt er dem Kellner nur mit dem Finger, der Kellner bringt ihm ein neues, der Kiebig nicht, schweigt und trinkt und schweigt.

So hat er nach und nach an die zwölf Glas Bier vertilgt und hält — zehn Minuten vor Ablauf der festgesetzten Zeit dem Kellner das geleerte Glas eben von neuem hin, da ruft der Spieler:

„Franz — jetzt bringen Sie ihm aber nur noch einen Schnitt!“

„Nichts da!“ ruft der Kiebig, „das ist gegen ...“

Doch damit hatte er den Vertrag gebrochen und mußte nun sein Bier selbst bezahlen.

Peter Purzelbaum.

„Wie alt bist du jetzt?“ fragt Onkel Alfred. „Elf Jahre“, sagt Anneliese.

„Donnerwetter“, wundert sich Onkel Alfred, „so alt schon? Ich hätte dich für viel jünger gehalten!“

„Mutti“, ruft die Anneliese und läuft zur Tür, „Onkel Alfred macht mir Komplimente.“

Advertisement for various businesses, including a printer (Bauer & V.), a furniture store (Georg Herr), a repair shop (Leicht & K.), a butcher (Paul Perre), a carpenter (Paul Riedel), a painter (Heinrich Se), a tailor (Adam Silb), a photographer (G. Söffner), a woodworker (Holzbau Fr), a doctor (K. Steich), a veterinarian (Fritz Strö), a furniture store (Wilhelm V), a printer (Jakob We), a furniture store (Fritz Wettge), a printer (Heinr. Wolf), and a furniture store (Zimmerge).

Die Lingen & Babdorf G. m. b. H.

MÖBEL.
 zählt zu den bekannten großen und leistungsfähigen Häusern der Stadt Mannheim. In ihrem großen 6 Doppelstockwerke umfassenden Ausstellungsbau in Qu 7, 29 finden Sie eine mannigfaltige Auswahl zu erstaunlich niedrigen Preisen. Besichtigung unverbindlich.



Wettbewerb



zur Erlangung eines Aufstellungsplanes und von
Entwürfen für Einfamilien-, Zweifamilien-, Ein- u. Zweifamilien-Doppelhäuser sowie Einfamilien-Reihenhäuser

Unter Hinweis auf unser Ausschreiben vom 25. Januar 1936 geben wir bekannt, daß mit Genehmigung der Reichsstammer der bildenden Künste die Teilnahmedirektion an dem obigen Wettbewerb auf sämtliche im Gau Baden geborenen Architekten, welche Mitglied der Reichsstammer der bildenden Künste sind, erweitert wurde. Die Wettbewerbsunterlagen sind vom Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H. gegen Einzahlung einer Gebühr von 10.— RM zu beziehen. Der Betrag kann auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 5613 überwiesen oder in bar an der Kasse des Mieter- und Bauvereins Karlsruhe, Eilinger Straße Nr. 3, einbezahlt werden. Karlsruhe (B.), den 12. Februar 1936. (15578)

Mieter- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
 Der Vorstand: Diebold Krimann

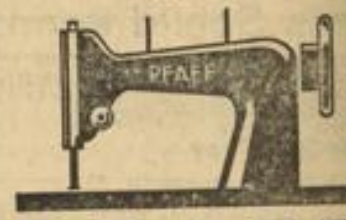


Karneval im Rundfunk!

Es ist eine Freude und ein Genuß, abends die „Lingen“ und andere farnevoitliche Veranstaltungen zu hören. So habe noch einige Heftmotive aus voriger Saison zu übergeben. Schreiben Sie auch einen Radio-Brief am Freitag.

Radio-Brief
 U 1, 7.
 Mittwoch, Nachmittags 5 bis 6 Uhr.

Wie zu Großmütters Zeiten



PFÄFF

Nähmaschine
 auch heute noch die inzwischen millionenfach bewährte treue Helferin der Hausfrau
Martin Decker G. m. b. H.
 Kleine Anzahlung! N 2, 12 Kleine Raten!

Wer hat gewonnen?

5. Klasse 46. Preussisch-Schlesische (272. Preuss.) Klassen-Lotterie
 Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 10. Februar 1936
 An der heutigen Vermittlungsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

4 Gewinne zu 5000 RM.	228096	275090
2 Gewinne zu 3000 RM.	118757	102131
16 Gewinne zu 2000 RM.	43003	102131
100134	233773	304751
55 Gewinne zu 1000 RM.	6965	21052
32475	22227	106923
193572	197972	221397
249302	254941	268307
351139	302085	350557
66 Gewinne zu 500 RM.	10793	4312
58004	59927	63076
145012	149020	150199
171564	178026	187002
283692	279799	300610
344166	302031	376796
394 Gewinne zu 300 RM.	3700	5025
11942	13148	13579
18641	18722	23159
35012	35021	40353
48702	50482	50514
68289	59417	60711
70543	73859	74567
88870	81405	92511
100659	102517	109832
115949	116341	117445
121761	130744	131163
139248	138735	141316
149516	150574	151626
168393	171663	172495
180875	181056	181087
189749	188538	191063
195938	196603	200855
206829	211997	214602
223250	223253	230460
235008	236124	239140
243712	243895	248904
254835	250579	259693
267270	267251	269012
282854	284627	288755
295883	296341	296432
311729	314730	315067
323505	323783	324610
333072	342964	343048
350251	350871	350971
367270	367288	369113
375738	375058	377711
389317	391150	391467

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM.	313153
8 Gewinne zu 3000 RM.	15901
26 Gewinne zu 2000 RM.	917
110788	149982
306999	373599
56 Gewinne zu 1000 RM.	3150
130415	157361
218993	219477
297771	305485
346544	350966
66 Gewinne zu 500 RM.	6678
84210	87155
125929	137081
180904	189111
240763	246391
264481	270607
299823	308506
347000	365772
418 Gewinne zu 300 RM.	684
8724	7230
94508	95187
39018	39803
52122	52757
71551	72798
81080	90375
103240	103606
115409	118435
121883	123519
134377	138928
146895	147939
156039	161706
173885	174915
185592	187775
193063	198769
200405	210613
218838	221722
229203	229372
247297	253376
256887	261876
263992	261906
283181	284424
314483	315890
338879	339918
343052	344488
352304	354819
369270	383400
382077	382998
374381	377922
396366	397317
393066	393784

Entlaufen
Rottweiler
 entlaufen. —
 Abzugeben gegen
 Lohnsumme bei:
Messerei M e H.
 J 2, 14.
 Fernspr. 215 31.
 (1416 R)

Worum selber machen!
 Wir haben reizende
**Strandkleider für
 Frühling schon für 4.90**
Wäsche-Speck
 Paradeplatz C 1, 7

Klein-Eigenheime

Von unseren geplanten 40 Doppelhäusern (4 Zimmer, Küche, Zubehör-Anbau, ca. 350 qm Gelände, elektr. Licht)

sind noch einige frei!

Eigenkapital nur RM. 750.- nötig zur Kaufanwartschaft, Monatsmiete RM. 36.50. Eigentum nach 3 Jahren.
 Interessenten wenden sich an:
Gemeinnützige Eigenheim-Baugenossenschaft „Volksgemeinschaft“
 e. G. m. b. H. - MANNHEIM - B 1, 7a - Sprechstunden täglich von 4—6 Uhr

KinoHacald Wir zeigen in stolzer Freude die Geburt unseres fünften Kindes - des vierten Sohnes - an
Kurt Gotthans und Frau Anna
 geb. Herzog
 Mannheim, den 5. Februar 1936
 Tattersalstraße 37

Maschen-Rohstoffe
 nur von
Höler u. Binge
 P 3, 11.
 Fernruf 226 98.
 Aufertigung nach Maß - u. -Gehäusen
 Gmbahren. 22179

Feuerio Donnerstag, 13. Februar 1936
 III. Karnev. Sitzung im „Habereck“
 Der Eiferart

Weinhaus „Badenia“
 C 4, 10
 Die bekannte Wochenheimer Weinstube

**Donnerstag:
 Großes Schlachtfest**

Städt. Planetarium
 Donnerstag, 13. Februar, 20½ Uhr
 Veranstaltung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Musikalische Darbietungen
 Kurzvortrag:
 „Von der Eiszeit bis zur Gegenwart“
 Großfilm:
 „Der ewige Traum“
 Karten für 20,- bei der Kreisamtsleitung und an der Abendkasse.

TANZ-Schule Helm, D 6, 5 Fernruf 26917
 17. Febr. beginnt **Anfängerkurs**
 Einzelstunden u. Anmeldungen jederzeit

Arbeitsmänner - Arbeitsmädchen!
 Kommt alle zur
Versammlung des Arbeitsdankes
 Freitag, 14. Febr., 20.15 Uhr, im alten Rathausaal
 Themen:
 Kamerad Sannwald:
 Neue Fahne - neuer Glaube - neue Menschen
 Obmann Labres: Unsere Organisation

Pyramiden-Kaffee
 sollten Sie noch einmal probieren!
Paket Mk. -54

Schober
 gegründet 1910,
 Fernspr. 426 30,
 arbeitet fachm.
 und besetzt mit:
 Wissees, Weiden,
 reien, Kammern, Koll-
 rumen, Ranten
 Bienen, Knäpfen
 Knopflöch., Te-
 latur, Knöpfel,
 Waidstendenz:
 O 7, 10, und
 Weierfeldstr. 33
 (b. Wärderei
 W. V. e. m.)
 Annahme:
 Windfeldstr. 2,
 Otto-Befstr. 10
 burdach. acöfkn.
 (10 3617)

Schlösser arbeiten
E. R. F. G. G. G. G.
 R 3/2 TEL. 26210

Zeichenpapiere
 Oelpauspapiere
 Transparentpapiere
 Millimeterpapiere
 Lichtpauspapiere
 Zeichentische
 Is s-Zeichenmaschinen
 Lichtpausapparate
 Reißzeuge
 Rechenreißer
 Reißbretter
 usw. alle Zeichenutensilien

im Fachgeschäft:
Chr. Kohlweg G. m. b. H. Mannheim, D 6, 3 - Ruf 26242

Veget. Gaststätte
Ceres M 3, 2
 billig und gut

Berufsmäntel 257288
 für Damen und Herren
Adam Ammann
 Telefon 23789 Qu 3, 1
 Spezialhaus für Berufs Kleidung

Statt Karten
Danksagung
 Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir hiermit herzlichen Dank.
 Mannheim, den 12. Februar 1936.
 J 2, 22
Famille Ank

Möbel?
 Geben Sie doch mal nach:
Ludwigshafen
Brendel
 zu
 Möbelschneider
 Oppersheimer Straße 7
 am Ludwigplatz
 Viele Mannheimer tun's u. sparen dabei
 (auch Ehest.-Darlehen)

Statt besonderer Anzeige
Todesanzeige
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag früh 4.30 Uhr meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter

Elisabetha Ernst

geb. Hauck
 In die Ewigkeit abzurufen.
 Großsachsen, den 12. Februar 1936

Die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Ernst
Arno Israel und Frau geb. Ernst
Wilhelm Ernst u. Frau geb. Krauth

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 388 K

Statt besonderer Anzeige
Todesanzeige
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Dienstag früh 4.30 Uhr meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter und Schwiegermutter

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. Februar, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 388 K

DAS...
 Verlag und...
 Total 1.20 M...
 keine der...
 hundert, Deit...
 Wiedergeb...
 Früh-Aus...
 Be...
 Der...
 Das h...
 geht munter...
 nach wie vor...
 bauern auch...
 liffen noch...
 anmuten, daß...
 schwer ist, d...
 wollte, sich...
 hin in Paris...
 lich ist die...
 Ministerpräsi...
 Presse so sch...
 jetunion ein...
 Uebereinkom...
 herrscht, mit...
 schen Tagen...
 unter Druck...
 laut die Wort...
 teile französi...
 bei manchen...
 men, die sich...
 führen soll...
 wirkliche Bes...
 füllen sind...
 gegen Deutch...
 lich aufrichti...
 ger Glauben...
 grifflos! stro...
 und Spolia...
 hauen, indem...
 Gefahr nicht...
 auch gegenübe...
 slowakei als...
 Es ist das...
 in einem zu...
 Ehelichkeit...
 vorgefertigt...
 die französisch...
 wie die isch...
 gegangen ist...
 Und das all...
 schen Gefahr...

Im Rahmen...
 aber das...
 britischen...
 Lothian eine...
 tet, in der...
 Rohstoffe...
 Die Ausfü...
 den sich er...
 in der letzten...
 jen der inter...
 genommen...
 mindest als...
 Einlich wer...
 Leben für...
 reiden. All...
 daß die Wor...
 Teil des Pro...
 was Deutschl...
 verübergeben...
 eine befrucht...
 sondern für...
 Frage vor...
 noch eine...
 tung.

Ran hat in...
 eine Kolonial...
 den Nord...
 den, D. h. die...
 schen Kolonien...
 über Verlust...
 hört mit...
 Schmungen...
 Deutschland...
 erklärte, nicht...
 Wenn bader...
 zur Debatte...
 jem Punkte...